

XXVI. Jahrgang  
Nr. 26



Berliner

30. Juni 1917  
Einzelpreis  
10 Pfg.  
oder 20 Heller

# Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68.

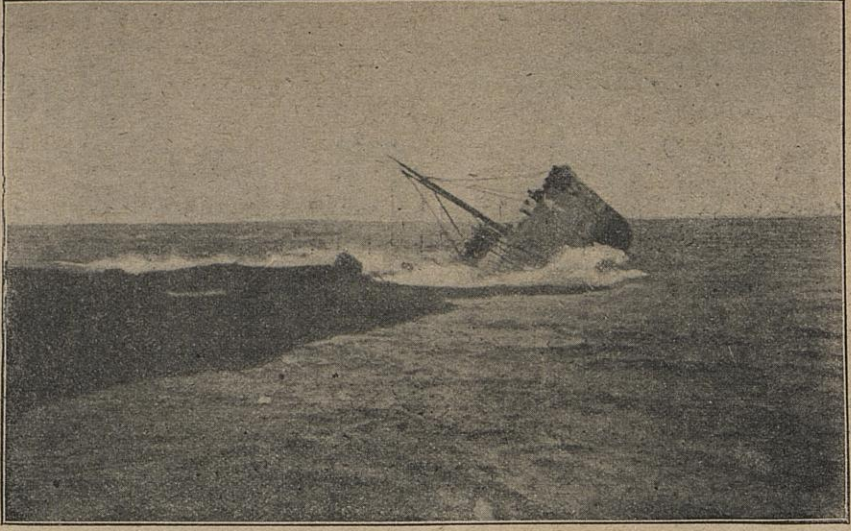


## Fliegerschießen

„Flak“-Geschütz (Fliegerabwehrkanone), das zum Schutz gegen Splitterwirkung feindlicher Bomben in die Erde eingebaut ist.  
(Siehe den Aufsatz „Fliegerschießen“ Seite 369.)



Der Liebling der U-Boot-Mannschaft: Der Kanarienvogel „Peter“, den die U-Boot-Leute von einem versenkten Dampfer geborgen haben.



Untergang des Dampfers „Hans Broge“, der Erdnüsse und Erdöl geladen hatte und durch Kanonenschüsse versenkt wurde. Die Nüsse strömten aus jedem Schußloch heraus, färbten das Meer weithin dunkelgelb und rauschten bei jeder Dünung wie ein Saferfeld im Wind.

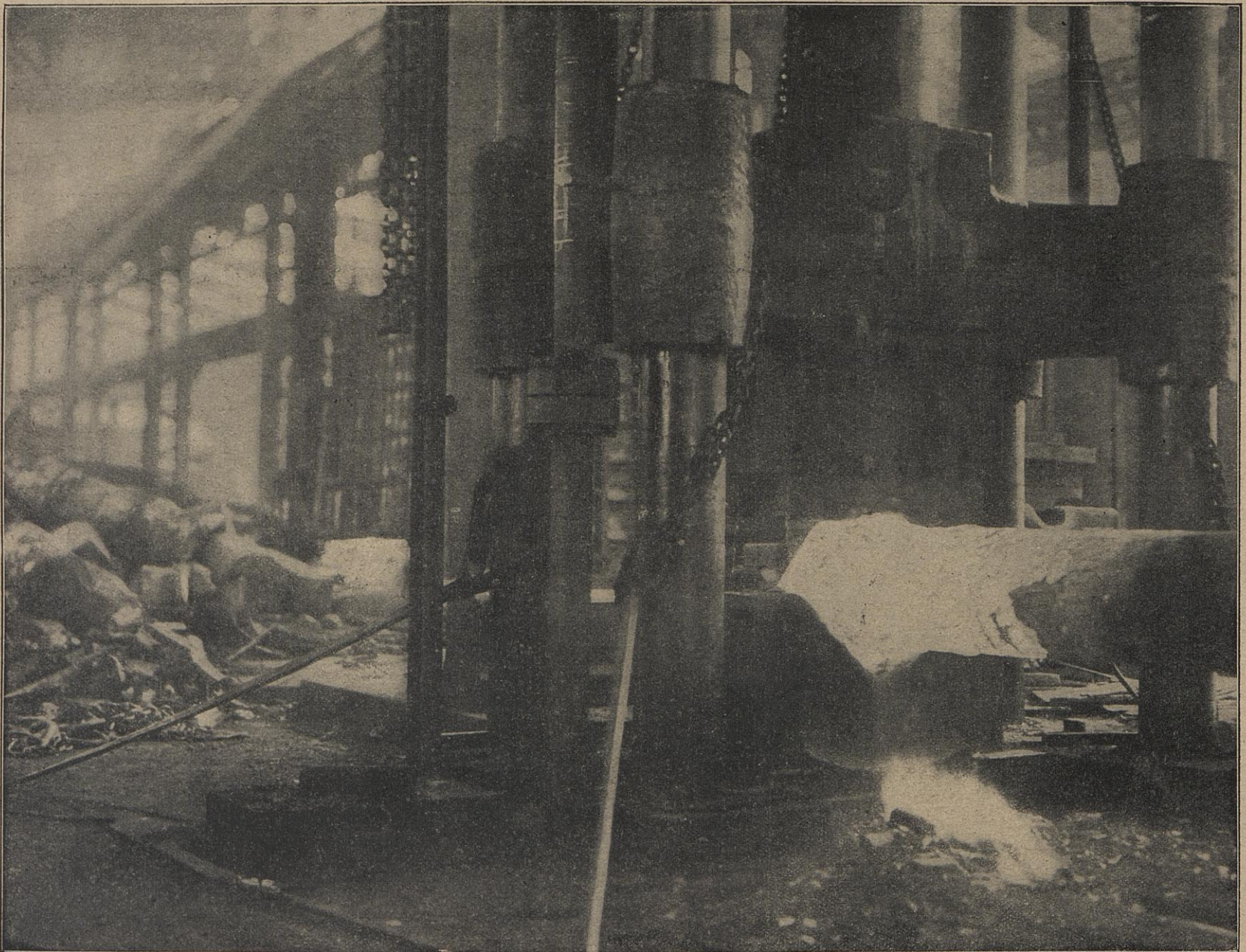
## Die Riesenmaschinen der Kriegsindustrie

Aus den Skodawerken in Pilsen

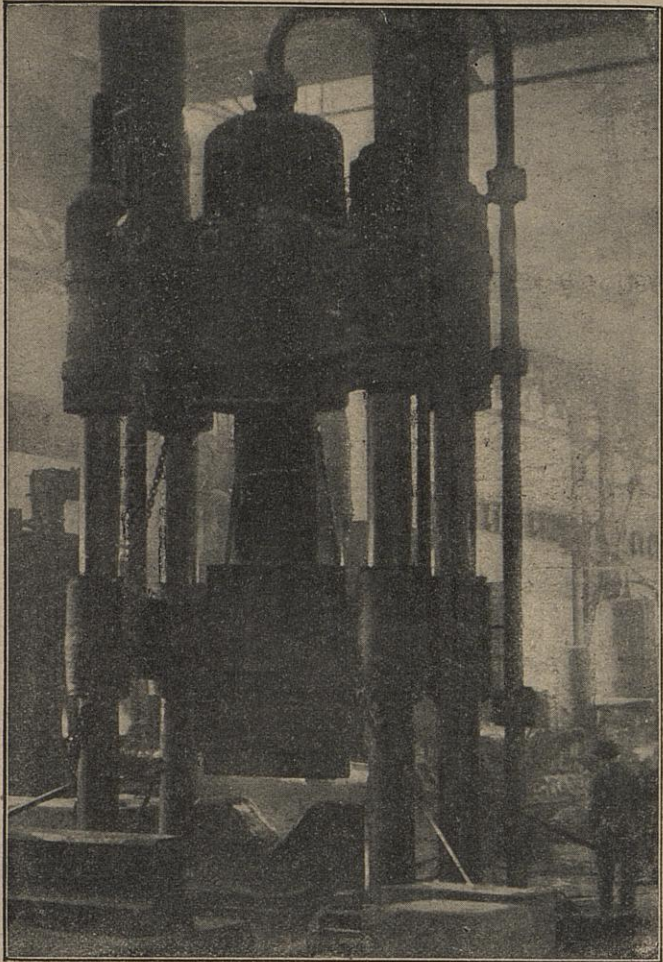
Seit jeher gehörte die Stadt Pilsen in Böhmen zu den weltberühmten Orten. Aber vor dem Kriege verband man mit Pilsen nur die Vorstellung von Bier und niemand dachte daran, daß dort auch Kanonen fabriziert werden. Bis man dann plötzlich eines Tages von der Existenz

der wunderbaren österr.-ungar. 30,5-Motormörser erfuhr, die aus den Skodawerken in Pilsen stammten und vor Lüttich und Antwerpen ihr Geheimnis enthüllten. Neben dem deutschen Unterseeboot hat wohl keine kriegstechnische Neuerung so viel Bestürzung bei unseren Gegnern hervorgerufen

als die von keinem Fachmann der Entente vorgeahnte schwere Artillerie der Zentralmächte. Und lachstäblich über Nacht war Skoda der österreichische Krupp geworden. Noch eine zweite Ueberraschung brachten die Skodawerke: ein neues Riesengeschütz im Mai 1916, das 36 Kilometer

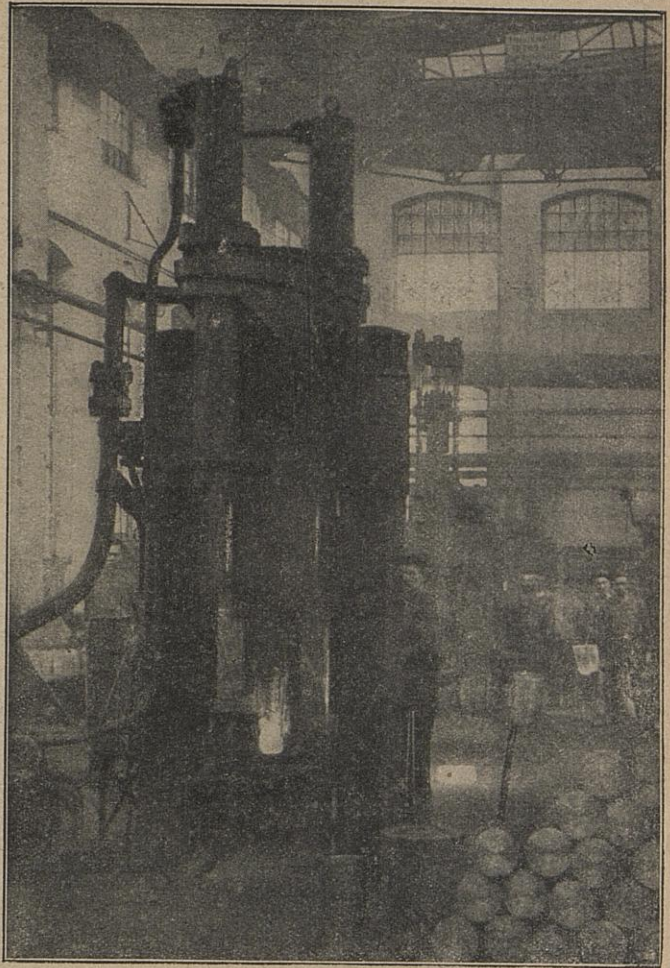


Die Riesenmaschinen für die Kriegsindustrie in den Skodawerken in Pilsen: 2500-Tonnen-Pressen in der Kanonensabrik.

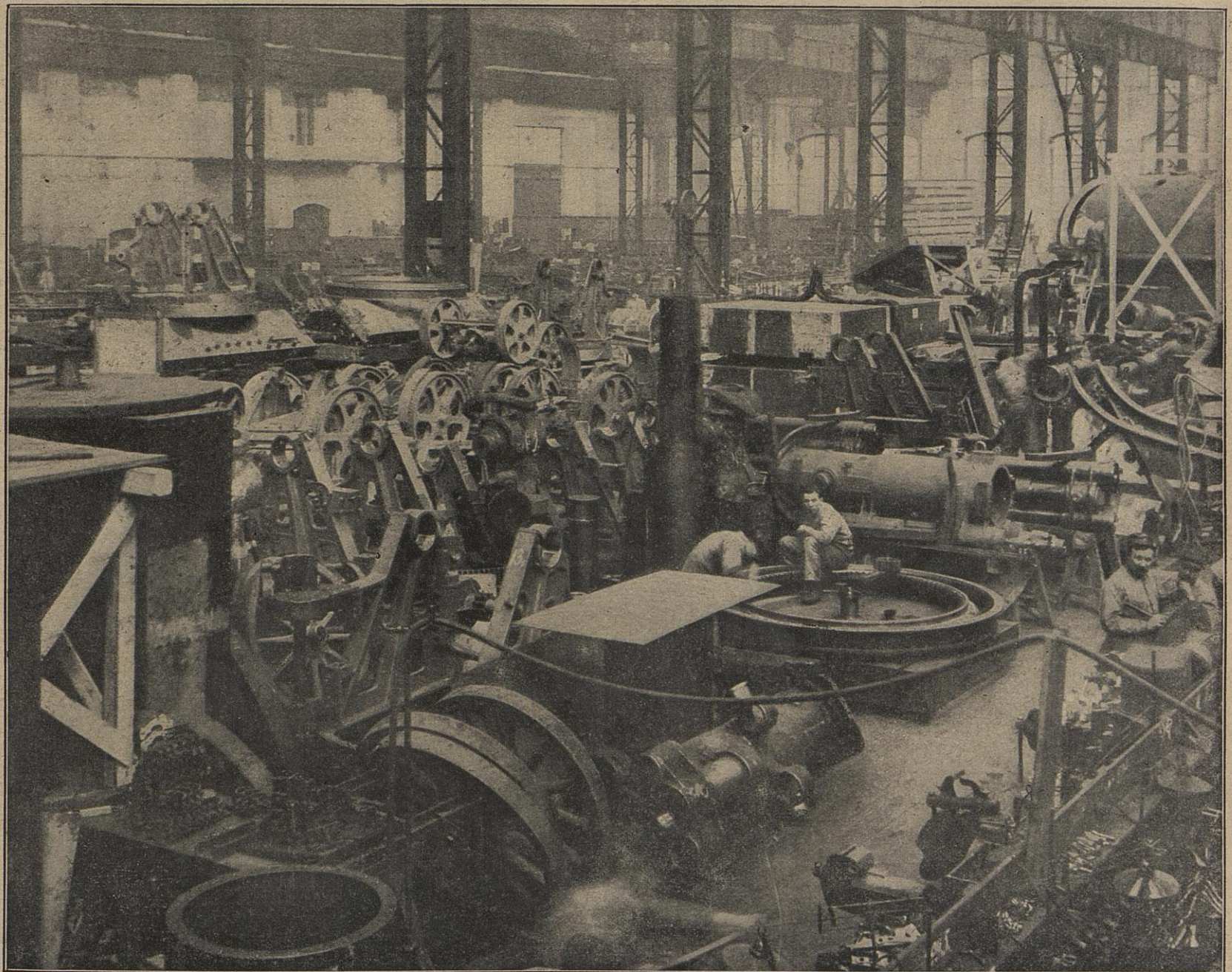


Die Riesemaschinen für die Kriegsindustrie in den Skodawerken in Pilsen: Presse in der Kanonenschmiede.

weit schoß. Der erste Schuß aus diesem Kolos traf auf den Marktplatz von Asiago, einer der folgenden in die Telegraphen-Zentrale des italienischen Oberkommandos. Im Jahre 1889 erst begann die Skodasche Maschinenfabrik damit, Geschütze zu erzeugen; nach und nach entwickelte sie sich in aller Stille zur Lieferantenin der Armee. Die Bedeutung, die sie erlangte, erhellt am deutlichsten aus einem Satze, den wir der Einleitung zu der im Jahre 1915 erschienenen Bilanz der Skodawerke entnehmen, und den wohl heute noch viele mit Erstaunen lesen werden. Es heißt dort etwa: „Die von uns konstruierten 42-Zentimeter-Haubitzen, deren erste Ausführung bereits im Juli 1912 in Pilsen angeschossen wurde, stehen in dem gegenwärtigen Kriege in Verwendung und haben sich neben den 30,5-Mörsern, deren erster im Jahre 1910 erprobt wurde, glänzend bewährt.“



Geschößpressen.



Eine der großen Montierhallen in den Skodawerken.

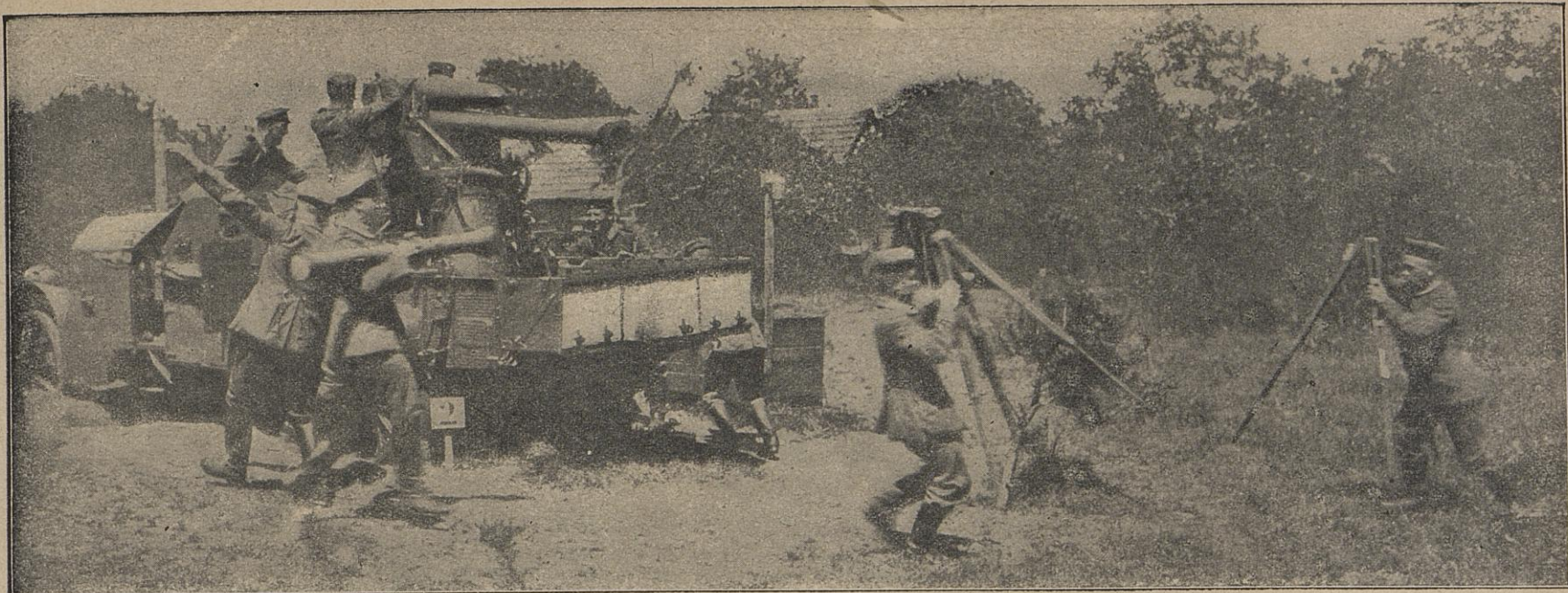


Bilder aus der Heimat: Der Feldpostbrief.

Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.



Ein Spritzer der Kriegswoge.  
Auf dem Marktplatz einer mitteldeutschen Stadt gezeichnet von Fritz Koch-Gotha.



Flieger-Warm bei einer „K-Flak“ (Fliegerabwehrkanone auf einem Kraftwagen).

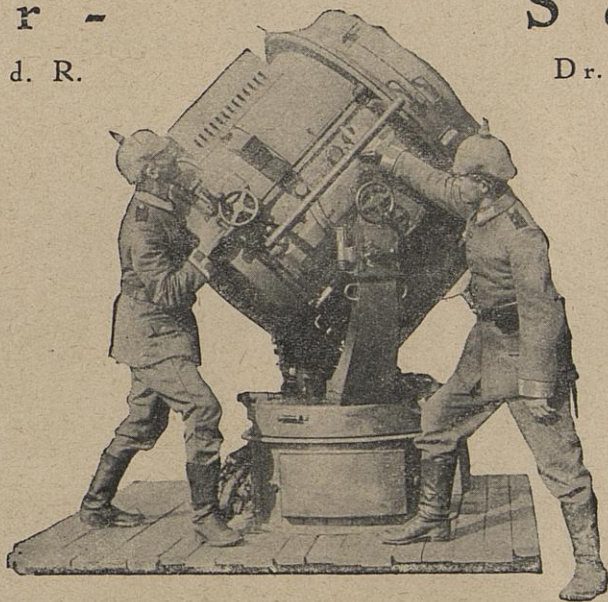
# Flieger -

Von Lt. d. R.

# Schießen

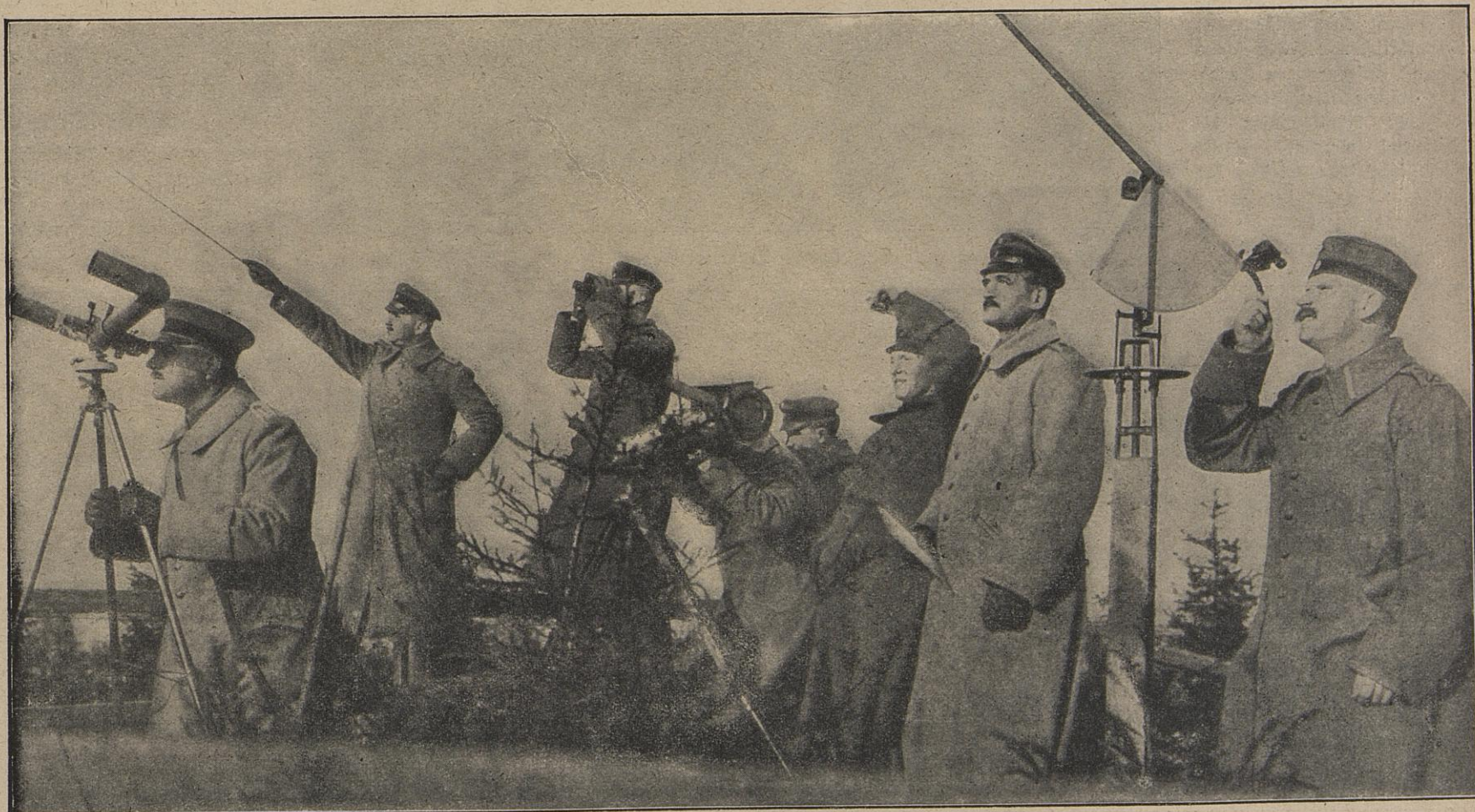
Dr. W. Haken

Von allen Kampfhandlungen ist wohl keine derartig berufener und unberufener Kritik ausgesetzt, wie das Fliegerschießen, da sich der Vorgang naturgemäß stets in denkbar breiter Öffentlichkeit abspielt. Ein feindlicher Flieger, selbst dem geübten Auge kaum als Freund oder Feind erkennbar, taucht in weiter Ferne auf; nach einiger Zeit erscheinen in seiner Umgebung einige Rauchwölkchen, die immer zahlreicher werden. Alle Beobachter richten ihre Aufmerksamkeit auf den Ausgang des Kampfes und müssen dann sehr oft zu ihrer großen Enttäuschung die Beobachtung machen, daß der Flieger unversehrt von dannen zieht. Es ist ganz selbstverständlich, daß die zahlreichen Zuschauer ihrer Mißbilligung über das anscheinend völlig ergebnislose Schießen lebhaft Ausdruck geben, und wenn sich unter ihnen womöglich noch ein Artillerist befindet, so wird



Am Scheinwerfer.

er als Fachmann mit seinem sachverständigen Urteil nicht hinter dem Berge halten und den Umstehenden überzeugend auseinandersetzen, wie man es anfangen muß, um Flieger mit Artillerie erfolgreich zu bekämpfen. So ging es auch Lt. P. vom Feld-Art.-Reg. Nr. . . ., als er auf dem Rückweg von der Beobachtungsstelle ins Quartier wieder einmal Zeuge eines Flieger-Schießens wurde. Er hatte sich schon früher mit diesem Problem beschäftigt, und das soeben Gesehene bringt ihn zu dem Entschluß, seine Gedanken nicht weiter für sich zu behalten, sondern sie im Interesse des großen Ganzen nutzbar zu machen. Kurz entschlossen begibt er sich in die nahegelegene Flugabwehr-Batterie und wird dort von dem diensthabenden Offizier aufs liebenswürdigste begrüßt, der gern seinem Wunsche, die Anlage kennen zu lernen, entspricht. Die Batteriestellung



Hilfsinstrumente beim Fliegerschießen: Scherenfernrohr, Entfernungsmesser, Höhenmesser.

befriedigt durchaus sein artilleristisches Auge. Die Geschütze sind zur Deckung gegen Splitterwirkung des feindlichen Feuers so tief in die Erde eingegraben, daß gerade noch die Rohrmündungen über den Boden herausragen, und als Deckung gegen Sicht sind mit solchem Geschick überall Sträucher angepflanzt, daß auch das schärfste Fliegerauge nicht unter dem Grün der Zweige die Geschütze vermutet. Die Munition lagert sorgfältig aufgestapelt in bombensicheren, betonierten Aufbewahrungsräumen unmittelbar bei den Geschützen. Die Mannschaft ist gerade, nach Beendigung des letzten Schießens, in die nahe gelegenen Unterstände getreten, um das unterbrochene Mittagmahl fortzusetzen. Nur ein Mann steht auf dem Kommandostrand und sucht unermüdet mit einem Fernglas den Himmel nach feindlichen Fliegern ab. Plötzlich fesselt ein winziger Punkt seine Aufmerksamkeit, er setzt das Glas ab und schleicht vorsichtig, um ja das Ziel nicht zu verlieren, zu einem in seiner Nähe stehenden Instrument, das er auf den auffälligen Gegenstand einrichtet, dann blickt er schnell ins Okular. Wenige Augenblicke darauf ertönt ein schrilles Pfeifensignal, die Mannschaften stürzen an die Geschütze. „Ein فرمان-Doppeldecker in 8000 Meter Entfernung, Richtung auf Batterie-Stellung“ ruft der Posten dem herbeieilenden Offizier entgegen, der sich von der Richtigkeit der Meldung überzeugt. Ein jeder hat in wenigen Sekunden seinen Posten eingenommen. Es folgen einige kurze Kommandos, die erste Gruppe verläßt die Rohre. Gespannt blickt der Besucher auf den jetzt etwas deutlicher erkennbaren Flieger und wundert sich, daß die Schüsse immer noch nicht sichtbar werden. Er zählt im Stillen die Sekunden und endlich, als er beinahe bei 30 angekommen ist, erscheinen zwei kleine Wölkchen unter dem Flugzeug. Das Ziel hat etwas nach rechts geschwenkt. Es folgt ein neues Kommando, das augenblicklich von den Geschützführern aufgenommen wird. Mit größter Geschwindigkeit stellt der Richtkanonier die Richtmittel ein und ebenso schnell folgt das Stellen der Zünder und Laden der Rohre. Fast gleichzeitig feuern die Geschütze ab, dann mit kurzen

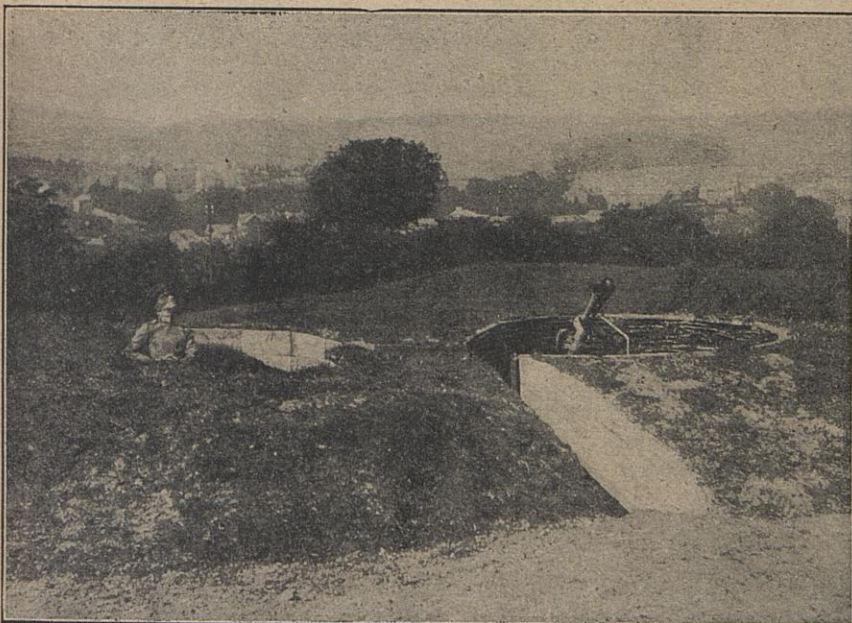


Fliegerschießen:  
Erprobung eines zur Flugabwehr dienenden Meßgerätes.



Am Entfernungsmesser.

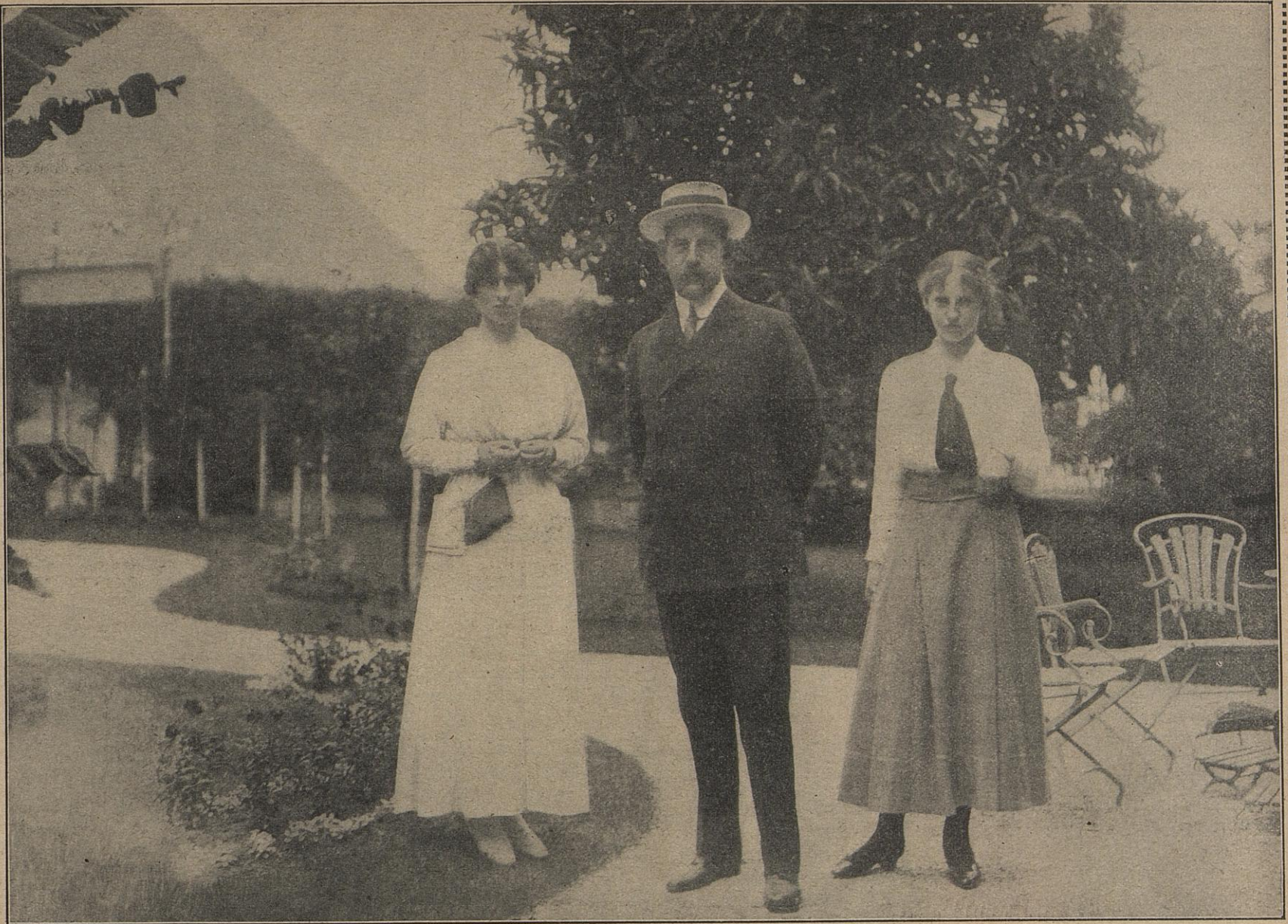
Pausen noch einmal — und noch einmal. Aber ehe die Schüsse am Himmel erscheinen, hat der Flieger energisch nach rechts gedreht, die Sprengpunkte liegen nebeneinander wie eine Perlschnur aufgereiht da, aber weit links hinter dem Flieger, der unbeirrt davonzieht. Noch einige Zeit blickt der Führer dem entschwindenden Ziel nach, dann ruft er „Ablegen“. Die Mannschaften begeben sich wieder in den Unterstand. — „Darf ich nun einige Fragen an Sie richten?“ Mit diesen Worten wendet sich jetzt der Beobachter an den Flakoffizier. „Bitte!“ lautet die Antwort. „Warum schießen Sie eigentlich in dieser Weise und warum gabeln Sie sich nicht in ähnlicher Form auf das Ziel ein, wie es sonst bei der Artillerie üblich ist? Ein Schuß davor, ein Schuß dahinter, der dritte muß dann unmittelbar am Flieger liegen.“ — „Das würde auch sehr gut gehen, wenn uns der Flieger nur den Gefallen täte, an derselben Stelle zu bleiben. Leider bewegt er sich aber mit außerordentlich großer Geschwindigkeit, so daß an eine Verwertung der Schußbeobachtung nicht gedacht werden kann, und also auch die Bildung der sogenannten „Gabel“ undurchführbar ist.“ — „Gewiß macht das erheblich größere Schwierigkeiten, wie beim Schießen auf ein festes Ziel, aber wenn Sie die Entfernung richtig schätzen...“ — „Schätzen?“ fragt lachend der Flakoffizier. „Wir schätzen nicht nur die Entfernung, sondern wir messen sie sogar mit möglicher Genauigkeit!“ — „So? in welcher Weise machen Sie denn das?“ — „Mit diesem Instrument, dem Entfernungsmesser.“ — „Wenn Sie nun auf diese Weise die Entfernung kennen, so kann doch das Schießen weiter keine großen Schwierigkeiten machen?“ — „Allerdings bilden die Angaben des Entfernungsmessers die Grundlage des Schießens; sie müssen aber erst in die schießtechnischen Werte umgesetzt werden, die, abgesehen von den ballistischen Eigenschaften der Geschütze und der Munition, vor allen auch von der Höhe des Fliegers abhängig sind. Man hat dann die Kommandowerte, die für die Beschießung eines festen Zieles in bestimmter Höhe — z. B. eines Fesselballons — ausreichen würden. Nun legt aber der Flieger in



Fliegerposten einer „Flak-Batterie“ (Fliegerabwehrkanone) in verdeckter Stellung.



Gegen feindliche Fliegersicht gut verdeckte Flak-Stellung.



König Konstantin von Griechenland in Lugano: Der König mit seinen Töchtern, den Prinzessinnen Helene und Irene. Phot. Aluf.

jeder Sekunde eine Strecke von 40 bis 50 Meter zurück; er wäre also über alle Berge, wenn man die Schiffe an die Stelle abgeben würde, an welcher er sich im Augenblick der Messung befindet." —

„Gewiß! Man muß natürlich ganz ähnlich, wie beim Taubenschießen eine bestimmte Strecke vorhalten.“ — „Ganz richtig! Aber da liegt ja gerade die Hauptschwierigkeit! Sie wissen ja aus eigener Erfahrung am besten, eine wie schwierige Aufgabe für die Feldartillerie ein Schießen auf bewegliche Ziele bedeutet, ganz besonders aber auf derart schnell bewegliche wie ein Automobil, das mit einer Geschwindigkeit von 120 Kilometern in der Stunde dahinsauft. Ungleich größere Anforderungen aber an das artilleristische Können stellt

die Bekämpfung eines solchen Zieles, das sich nicht nur in zwei, sondern sogar in drei Dimensionen und in noch größerer Geschwindigkeit als ein Auto bewegt, an keinen Weg gebunden ist

und infolgedessen ganz unberechenbare Schwankungen und Höhenänderungen vornehmen kann. Es muß daher mit größtmöglicher Genauigkeit der Ort des Fliegers vorausbestimmt werden, den er nach Ablauf der zum Laden und Richten unumgänglich notwendigen Zeit sowie der Flugdauer des Geschosses erreichen wird, und für diesen Punkt muß das ganze Schießen vorbereitet werden. Wie Sie selbst gesehen haben, dauerte es soeben fast 20 Sekunden, bis die Schiffe sichtbar wurden. Der Flieger hat also während dieser Zeit ungefähr 1½ Kilometer zurückgelegt, wenn er mit einer Geschwindigkeit von 40 Metern in der Sekunde fliegt, und Sie können sich aus eigener (Fortsetzung auf der nächsten Seite.)



Der Sommer 1917 im Zeichen der Gartenbewirtschaftung: Unsere jungen Gärtnerinnen. Phot. Franz Otto Koch.



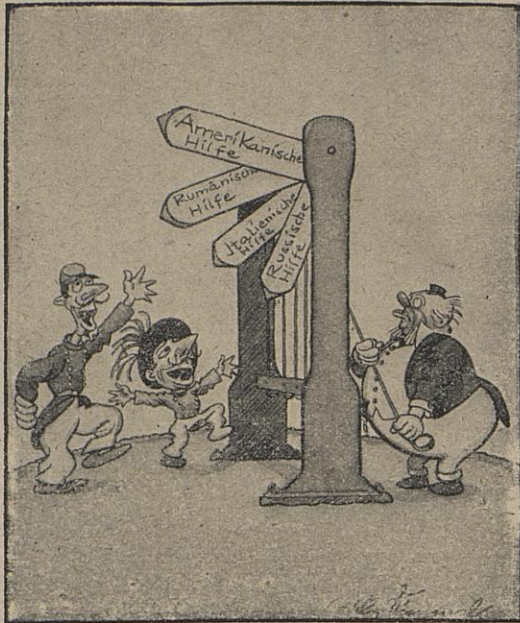
Oberstlt. Bruchmüller, der den Orden Pour le mérite erhielt. Phot. Berl. Ill. Ges.



Korv.-Kapitän Schiße, der Führer des Marine-Luftschiffs „L 48“, das beim letzten Angriff auf Süd-England vernichtet wurde. Phot. Urbahns.



Besuch des Königs Ferdinand von Bulgarien beim König Ludwig in München.  
Phot. Hoffmann.



Karikatur vom Tage von P. Simmel: Aufziehen einer neuen Hoffnung (das übliche Mittel der Entente zur Hebung der Stimmung).



Besuch des Königs von Bulgarien beim Kaiser (in bulgarischer Uniform).  
Phot. Bula.

Erfahrung am besten vorstellen, daß es durchaus nicht leicht ist, die Zünderstellung und das Richten der Geschütze für einen so weit entfernten Punkt mit der notwendigen Genauigkeit voraus zu bestimmen. Sie sehen also, die Fliegerbeschießung ist doch nicht so ganz einfach.“ — „Das sehe ich nun allerdings vollkommen ein; und wenn man bedenkt, wie außerordentlich verwickelt die schießtechnischen Bedingungen liegen, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß die Beschießung von Fliegern an Führer und Kanoniere artilleristisch ganz erheblich höhere Anforderungen stellt, als selbst das Schießen mit Geschützen größten Kalibers auf Feldziele. Es ist daher auch durchaus nicht verwunderlich, wenn die Erfolge der Flugabwehr nicht so groß sind, wie der Laie vermutet.“ — „Das ist durchaus zutreffend; nur muß man bedenken, daß, wenn auch die sichtbaren Erfolge der Flugabwehrkanonen verhältnismäßig gering erscheinen, die tatsächliche Wirkung ganz wesentlich größer ist. Wie oft hören wir durch gefangene Flieger, daß es ihnen nur mit größter Mühe geglückt ist, ihren durch Artilleriefeuer schwer beschädigten Apparat hinter der feindlichen Linie zu landen, so daß der betreffenden Flugabwehrbatterie der Abschluß des Flugzeuges nicht zuerkannt werden konnte. Es muß ein vitaler Teil des Flugzeuges oder der Flugzeugführer selbst getroffen werden, um den unmittelbaren Absturz herbeizuführen. In den weitaus meisten Fällen glückt noch die Landung des Feindes auf eigenem Boden. Doch ist auch damit bereits ein sehr wichtiger Zweck der Abwehr erreicht. Der feindliche Flieger wird zur Umkehr gezwungen, kann die ihm gestellten Aufgaben — Erkundung der Vorgänge hinter unseren Linien, Einschließen feindlicher Geschütze oder Bombenangriffe auf besonders wichtige Punkte unserer Front — nicht

zur Ausführung bringen.“ — „Welche Maßnahmen treffen Sie nun bei nächtlichen Fliegerangriffen?“ — „Auch hierfür sind wir auf das Beste vorbereitet. Der weitverzweigte Flug-Melbedienst ist derartig gut ausgebaut, daß die Batterie schon lange vor dem Nahen des Feindes alarmiert werden kann. Beim Auffinden der Flieger werden wir aufs wirksamste durch unsere Scheinwerfer unterstützt, die mit ihrem durchdringenden Licht die Flieger so hell erleuchten, daß das Schießen wie bei Tage erfolgen kann. Treten die Scheinwerfer nicht in Tätigkeit, so wird über den zu schützenden Gegenstand — das Eisenwerk dort unten im Tal — ein so gut berechnetes Sperrfeuer gelegt, daß es den Fliegern unmöglich wird, ihr Ziel zu erreichen. In der Tat ist ja der gesamte, bei den nächtlichen Angriffen der Flieger auf unsere Industrie angerichtete Schaden ganz verschwindend gering. Fast stets wird der Feind gezwungen, unverrichteter Sache umzukehren oder seine Bomben planlos im Gelände abzuwerfen.“ — Auf der Rückkehr zum Quartier muß der Besucher eine ganz erhebliche Wandlung seiner bisherigen Ansichten über das Fliegerschießen feststellen. Er hat die Ueberzeugung gewonnen, daß in schießtechnischer Hinsicht auf diesem Gebiet die denkbar interessantesten Aufgaben liegen, und daß die Beherrschung der Waffe an das artilleristische Können ganz außerordentlich hohe Anforderungen stellt. Alles, was er bei seinem Besuch bei der Batterie gesehen und gehört hat, hat ihm den deutlichsten Beweis dafür geliefert, daß wir in den Flugabwehrkanonen eine Waffe besitzen, die trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens sich überraschend weit entwickelt hat, und daß Offiziere und Kanoniere in unermüdlichem Eifer bemüht sind, ihre so wichtigen Aufgaben in höchster Dienstfreudigkeit zu erfüllen, und die Erfolge der Waffe ständig zu mehren.



Nikolaus Scheidse, der Vorsitzende des russischen Arbeiter- und Soldaten-Rats, bei einer Ansprache im Hof einer Kaserne in Petersburg.



# Eine junge Dame von Welt

Roman von Fedor von Zobeltitz

17. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches, Copyright 1917, by Ullstein & Co.

Allen neuzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

**I**ch werde nicht so leicht müde," sagte Gunde. „Ich kann stundenlang spielen. Aber ich bin un aufmerksam, sonst würde ich Sie besiegen.“

Sie nickte mit dem Kopfe, als sie dies sagte, und fuhr sich mit dem Taschentuch über das heiße Gesicht.

„Gut," sagte Hanskarl. „Ich bin neugierig. Ich wette dagegen.“

„Was gilt die Wette?“

„Nach Ihrem Belieben.“

„Also morgen. Da soll es ernsthaft werden.“

Er führte sie an die Bar und bestellte zwei Gläser Sherry. Dann setzten sie sich an einen Tisch und steckten sich Zigaretten an.

Gelegentlich fragte Hanskarl: „Wo haben Sie eigentlich Herrn von Kalinsky kennen gelernt, gnädiges Fräulein?“

Sie suchte nicht erst nach einer Ausflucht. „In Ostende," entgegnete sie wahrheitsgemäß. „Schon vor einem Jahr. Ich war da mit einer lieben Freundin. Wie die Bekanntschaft sich machte, weiß ich nicht mehr. Er ist ein Freund Ihrer Frau Großmutter?“

„Ja, ein sehr alter. Ich kann ihn auch gut leiden. Er ist doch schon hoch bei Jahren, aber noch immer eine erstaunlich elastische Natur. Die Großmama sagt, er sei einmal reich gewesen. Doch er hat alles verloren. Er hat sich für einen Freund verbürgt, der nachher nach Amerika durchgegangen und verschollen ist. Eigentlich ein merkwürdiger Mensch, nicht wahr?“

„Sehr gutherzig und immer hilfsbereit. Er hat sich meiner in rührender Weise angenommen.“

Hanskarl leerte sein Glas in kleinen Schlucken. „Ja," sagte er, „er ist immer gefällig. Aber wissen Sie, was man sich erzählt? Er existiert von seiner Gefälligkeit.“

Nun tat Gunde befremdet. „Inwiefern?“ fragte sie.

Hanskarl lachte. „Er ist für alle Welt Maitre de Plaisir," erwiderte er. „Das schadet ja nichts, und er versteht sich auch darauf. Aber ein Freund von mir will wissen, er vermittelte sogar Heiratsgeschäfte.“

„Ach," sagte Gunde und schaute ihr Gegenüber unbefangen an.

„Wird wenigstens behauptet. Mir kann es recht sein. Ich fürchte nur, wenn Großmutter das erfährt, ist's aus mit der Freundschaft. Sie denkt sehr streng in derlei Dingen . . .“

Gunde nippte an ihrem Sherry. Sie fühlte ein leises Erzittern ihres Herzens und sorgte sich, daß das Blut in ihre Wangen treten und sie ver-raten könne. Sie schämte sich vor der Harmlosigkeit Hanskarls.

Am nächsten Vormittag wurde der Tenniskampf von neuem aufgenommen. Diesmal war Gunde achtsamer. Sie wollte, daß der Sieg ihr gehöre, und dies Wollen legte sie in jede Bewegung, in jeden Schlag, den sie ausführte, in den Blick ihrer Augen, die mit suchender Schärfe dem Gegner folgten. Ein seltsames Gefühl stieg dabei in ihr auf und verstärkte sich mächtig. Ihr schien, als trenne das Netz sie nicht mehr von Hanskarl. Ihr war, als sei dies Spiel nicht an eine bestimmte Entfernung voneinander gebunden, sondern als steigere sich bei jedem Wirbel des rechten Armes und jedem neuen Schläge die körperliche Annäherung. Und während der frohe Kampf weiterging, empfand sie in ausgesprochen sinnlicher Wahrnehmung, daß er fast zu einem Ringen wurde zwischen ihm und ihr. Dann kam wieder der Rückschlag der Phantasie. „Oho!" rief sie laut, als ein Ball über das Netz sauste. „Aufpassen!" rief wiederum Hanskarl. Sie paßte schon auf. Sie gab Ball für Ball in pfeifender Schwungkraft zurück, kein Schlag ging ins Leere, sie stürzte vorwärts, rückwärts und seitwärts, immer war ihr rechter Arm in gerundeter Bewegung, während die linke Hand geballt auf dem Rücken lag. Der Oberkörper neigte sich in schöner Anmut, er schnellte hin und her, unter der leichten Bluse hob und senkte sich die Brust; der Kopf fuhr nach rechts und nach links, folgend dem Huschen der Augen, die jeden Sprung des Gegners erspähten, und an dem freien feinen Halse schwoh das Geäder.

Der letzte Ball Hanskarls trudelte lustig über die Marklinie hinaus. „Donnerwetter," rief der junge Mann und senkte das Raket, „ich gebe mich besiegt. Alle Achtung, gnädiges Fräulein . . . Was war nun der Preis unserer Wette?“

Sie wußte gar nicht, ob man etwas festgesetzt hatte. Aber sie freute sich ihres Sieges. Mit jedem Ball hatte sie ihm einen Herzschlag entgegengetrieben, mit jeder Welle Luft einen lieben Gedanken. Sie merkte auch, daß er Bewunderung hatte vor ihrer sportlichen Gewandtheit.

Am Nachmittag kam ein kleines Geschenk von ihm: in einem großen Karton mit Konfekt und Näscherien aller Art eine Hülle aus Seidenpapier, die einen Federhalter barg. Der Halter war aus Gold mit einem Rubin an der Spitze und der Inschrift „J'y pense". Zwei gewöhnliche Stahlfedern lagen dabei und ein Billett mit den Worten:

Das „J'y pense" ist die Erinnerung an heute morgen. Ich werde noch oft daran denken. Von den beiden Federn wählen Sie, bitte, die spigere, wenn Sie die Kritik über meine Verselei schreiben! Die weiche lassen Sie liegen, bis einmal die Zeit für Sie kommt, da Sie das Bedürfnis fühlen, eine Zärtlichkeit dem Papier anzuvertrauen! Ihr gehorsamster Freund Hanskarl Ettern.“

Das Bedürfnis, von dem er sprach, empfand sie schon heute. Sie hätte am liebsten die weich schreibende Feder genommen und ihm auf einem rosa Bogen ihr Herz ausgeschüttet. Aber das ging noch nicht an. Sie lächelte voller Seligkeit und las das kleine Billett ein paarmal durch, immer und immer wieder. Das Wort von der Zärtlichkeit mutete sie wie eine nur schwach verhüllte Anspielung an. Auch in seinem Herzen regte es sich schon — daran zweifelte sie nicht mehr.

Sie nahm seine Gedichte vor. Das tat sie beim Tee, den sie sich auf ihr Zimmer bestellte. Sie steckte sich auch wieder eine Zigarette an. Beim Rauchen sammelten ihre Gedanken sich besser. Sie betrachtete zunächst seine Schriftzüge, die groß und fest waren. Sie verstand nichts von der Graphologie, aber sie deutete sich die Handschrift nach ihrem Ermessen: ein ausgeprägter Charakter steckte dahinter. So war es. Dann las sie aufmerksam Blatt für Blatt.

Es waren Liebeslieder, Momentbilder, Skizzendichtung, Stimmungen — alles sehr verschieden voneinander, dem strengen Urteil gegenüber sicher von naiver Kunst, aber nichts dilettantisches.

Die Liebeslieder interessierten Gunde natürlich am meisten. Es gab da verschiedene Gedichte, betitelt „Liebchen", „Die blonde Kleine", „Die Schleife im Haar" und anderes, doch immer aus ähnlichen Gedanken heraus, die frisch und fest im Empfinden und auch von lebhaftem, musikalisch anklingendem Rhythmus getragen waren: ohne jede Spur schwüler Sinnlichkeit, aber mit dem heiteren Sinnengenuss einer gesunden Natur. Gunde glaubte, daß alle diese, fröhlicher Lebenslust entfloffenen Strophen an die kleine Schauspielerin gerichtet sein konnten, deren Erinnerung sie im Herzen Hanskarls löschen sollte, und sie versuchte nun, sich auszumalen, wie diese Kleine wohl ausgesehen haben und wie sie gewesen sein mochte. Blond war sie gewiß und drall und vergnüglich, ein „Liebchen", aber natürlich keine Frau. Das war ganz ausgeschlossen, und eigentlich wunderte sich Gunde, daß die Baronin Ettern auch nur einen Augenblick an die Möglichkeit einer Wandlung dieser Liebelei in eine „rechtmäßige Dummheit" gedacht haben konnte.

Gunde spürte auch keinerlei Eifersucht auf das „Liebchen". Sie war sich sicher, daß das eine vergangene oder ganz bestimmt eine vergehende Episode war, wie sie im Leben der meisten jungen Männer einmal vorkommt. Aber es reizte sie, Hanskarl nach der Kleinen zu fragen und Näheres über sie zu hören. Der Gedanke verursachte ihr eine eigentümliche seelische Erregung, und als sie am nächsten Tage wieder mit ihm zusammentraf, kam sie auch darauf zurück.

Sie dankte zunächst für die goldene Feder und übte dann eine vorsichtige Kritik an seinen Versen. Sie lobte sie unumwunden, ihre schlichte Natürlichkeit, den Eichendorffschen Einschlag, die Leichtigkeit des Reims, und sprach hierauf von den Liebesliedern.

„Das ist wieder etwas anderes als Ihre Naturdichtung," sagte sie. „Es ist Individualitätspoesie, und es steckt so viel frisch Gestaltendes in

diesen kleinen Dichtungen, daß man ohne weiteres spürt, wie stark sie Ihnen aus dem Herzen gequollen sind. Sie sind der vollkommene Ausdruck innerer Erlebnisse, die flüchtig gewesen sein können — natürlich —, die Sie aber doch einmal gepackt haben. Denn darum soll man nicht auch einen Augenblick des Glücks festhalten in poetischer Erinnerung, wo Tiefgehendes für uns oft genug nur ein Tribut an das Schicksal ist?"

Er nickte, ohne auf ihren Gedankengang einzugehen. Er sagte, wie sehr er sich freue, ein Wort der Anerkennung aus ihrem Munde zu hören, und betonte auch, daß es ihm ein Genuß sei, mit ihr in geistigen Austausch zu treten.

Gerade das aber war für Gunde ein Anreiz mehr, sich ihm von der blendendsten Seite ihres schillernden Wesens zu zeigen. Sie kannte ihn nun — sie hatte mit ihrem Entdeckertalent ihn in den ersten acht Tagen, wie sie vermeinte, von Grund aus kennengelernt. Er war ein sehr lieber Junge, ein derbaristokratischer Landsknecht mit verfeinerter Seele. Und auf diese Charaktermischung stellte sie ihr Ausdrucksvermögen ein: zeigte sich ihm als Dame, gab sich als eine Natur voll Kraft, spendete ihm Vergnügen durch das immer sicher Treffende, aber Unterhaltende und Kurzweilige ihres munter springenden Geistes.

Doch es war nichts Gemachtes in diesem Bestreben. Oder aber: war Komödie dabei, so gab ihre aufrichtige Liebe dem Spiel höhere Weihe. Gewiß war ihr Herz nicht mehr völlig unberührt; sie hatte dem Prinzen Neigung entgegengebracht und einem jungen Pariser Maler die erste Leidenschaft, bei der nur ihre Klugheit die Bändigerin gewesen war. In ihrer Liebe zu Hanskarl aber fühlte sie ein Besserwerden aus der Tiefe heraus. Eine ordnende Hand glitt in ihr Inneres und stieß manches ab. Die Lebensklugheit machte es nicht mehr allein. Alle die falschen Wächter ihrer Seele konnten verschwinden; es war ein treuerer Wächter gekommen. —

In der zweiten Hälfte Februar, in der ersten Zeit eines die Sinne täuschenden Vorfrühlings, traf wieder einmal ein kurzer Brief Ullas ein:

Sie schrieb:

„Liebling, wir sind also immer noch in Wien, und es hat den Anschein, als würden wir uns hier unser ständiges Winterneft bauen. Unsere Wohnung ist ganz allerliebste geworden, nicht allzu groß, aber immerhin geräumig genug, um auch einmal einen stattlicheren Empfang zu geben. Denn wir haben nun Fühlung mit der Gesellschaft genommen. Ich traf ein paar Bekannte von früher, und sie übernahmen gern die Einführung, so daß wir schon einen ganz netten Kreis um uns geschart haben. Josef macht sich dabei ausgezeichnet — ich kann Dir nur sagen, daß ich ganz erstaunt bin, wie wandlungsfähig er sich plötzlich zeigt.“

Weißt Du, wen wir neulich beim Fürsten Konisky trafen? Du rätst es nicht. Den Prinzen Albert, der als Militärattaché zur hiesigen deutschen Botschaft kommandiert ist. Er ist alt und ernst geworden, begrüßte mich freundlich, fragte auch in wohlmeinender Weise nach Dir. Ich sage, in wohlmeinender Weise, weil er etwas von oben herab sprach, halb prinzipal und halb väterlich, halb frostig und halb interessiert. Natürlich erzählte ich ihm, daß es Dir ganz ausgezeichnet ergehe.

Geht Dir's auch wirklich so? Ich habe seit sechs Wochen keine Nachricht von Dir. Schreibe mir, wie sich alles entwickelt, wenn auch nur so kurz, wie ich selbst meine Briefe fasse!

Gruß und Kuß, liebe Freundin,  
Deine Ulla.“

... Gunde lächelte über diesen Brief. Es war fast ein verächtliches Lächeln. Mein Gott, wie oberflächlich war doch diese Frau! Sie hatte bei ihrer Heirat auch nur auf das Geld gesehen. Sie hatte ja selbst zugestanden, daß sie den häßlichen Menschen nicht lieben könne. Und das war nun „eine glückliche Ehe“.

Gunde urteilte so, ohne sich zu belügen. Sie dachte heute anders als ehemals. Die Liebe schuf neue Wertbegriffe in ihr. Je öfter sie mit Hanskarl zusammen war, um so heißer wurde die Sehnsucht in ihr, das Ziel ihrer Wünsche zu erreichen. Ihre wachsende Leidenschaft idealisierte ihn. Er war für sie der Inbegriff männlicher Schönheit mit seinem leicht getönten Jünglingsgesicht und den Träu-

meraugen, seiner schlanken, raffigen Gestalt, seiner kraftbergenden Anmut.

Er mußte ja auch ahnen, daß sie ihn lieb hatte, da jeder ihrer Blicke es ihm verriet. Und sie fühlte mit dem Instinkt ihres liebenden Herzens, daß sie selbst ihm nichts weniger als gleichgültig war. Trotzdem war noch nie der Moment gekommen, in dem sie sich hätte sagen können: nun ist es soweit — nun folgt die Erklärung. Er war keineswegs scheu, er war immer der gute Kamerad und der liebe Freund, mit dem man sich über alles aussprechen konnte. Doch nicht mehr. Zuweilen streifte sein Auge sie mit einer gewissen zärtlichen Aufmerksamkeit, aber wenn sie den Blick ermutigend erwidern wollte, schaute er plötzlich zur Seite. Er liebte es, ihre Hand, länger als nötig war, zwischen seinen kühlen Fingern zu halten und ließ dann die Hand mit fast brüster Gebärde wieder fallen. Er fand allerhand bedeutungsvolle Worte und brach auch wohl einmal jäh ein Thema ab, als fürchte er, mißverstanden zu werden. Wenn er warmherzig wurde im Geplauder, stockte er und mäsigte sich absichtlich. Es machte oft den Eindruck, als bemühe er sich, sein Temperament zu zügeln. Er traf Verabredungen mit Gunde, sagte sie unter einem gleichgültigen Vorwand ab und bat dann wieder in Worten, die wie ein Gefühlsausbruch wirkten, um Entschuldigung. Den Kuß wagte er noch nicht, der zum Siegel werden mußte.

Am Ort und an der Zeit zu diesem bekräftigenden Geständnis fehlte es wahrhaftig nicht. Eines Tages hatte Hanskarl ihr erzählt, die Großmama liebe sie grüßen und hätte bedauert, sich nicht noch von ihr verabschieden zu können. Ein Telegramm hatte sie unvermutet nach Zürich gerufen, wo eine Grenzstreitigkeit zu ordnen war, die ihre persönliche Anwesenheit bedingte. Von da ab traf Hanskarl sich fast täglich mit Gunde. Im „Raffauer Hof“ kannte man ihn schon sehr genau und war allgemein der Ansicht, daß die beiden heimlich verlobt seien. Ein paar Schandmäuler urteilten auch anders.

Gunde litt unter ihrer Liebe. Sie weinte zuweilen des Abends, wenn sie schlaflos im Bett lag, und biß mit den Zähnen in die Kissen. Nie hatte Anna sie so launisch gesehen. Es kam vor, daß die



Einmal Oben, 1 Flasche



Montfrüb Müllerer Jofflinwurmt D. DDC. Inb. Kronenb. Elthallen

## Postkarten

### Zentralversand.

Wir liefern Blumen-, Landschafts-, Kinder-, Sport-, Typen-, Städtekarten in Lichtdruck, Buntdruck, Bromsilber.

Wir empfehlen Karten per 100 Stück von Mark 1.30 an.

Tausende Dankschreiben. Verlangen Sie unseren reichh. Prosp. sowie Muster gratis und franko.

**Karl Voegels Verlag**

Berlin O 27, Blumenstrasse 75.

## Haco Zahn Pasta

Erhält die Zähne gesund und weiß,  
erfrischt und desinfiziert kräftig Mundhöhle und Rachen.  
Hersteller: Richter & Hoffmann G. m. b. H., Haco-Abt., Berlin, Bülowstr. 104  
im deutschen Zahnärzte-Haus.

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berliner Illustrierte Zeitung“.

In den  
besten Familien  
wird man Halling  
durch die  
Haco  
Zeitung  
Berlin SW 68, Ullsteinstr. 104

# Wildunger „Helenenquelle“

1916: 10716 Besucher.  
Schriften über das Bad kostenfrei.

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß.

1916: 1892145 Flaschen-Versand.

Fürs. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

Jose ihre junge Herrin zur Dämmerstunde auf dem Sofa liegend fand, bis zum Halbe zugedeckt, mit fiebernden Augen in die Luft starrend. Und wenn dann Anna, ihrer Gewohnheit nach und gewissermaßen in gefälligem Entgegenkommen, zu schwachen begann, so fuhr die Herrin wütend in die Höhe und schrie sie an, sie wolle allein sein, sie habe Migräne und verbitte sich jede Störung. Ein andermal wieder war das gnädige Fräulein von ausgelassener Luftigkeit und wollte wissen, ob Anna schon einmal verliebt gewesen sei, und ließ sich ihre Liebesgeschichte mit einem Hilfsbriefträger in allen Wendungen der Entwicklung erzählen.

Anna wußte natürlich längst, was vorging. Das ganze Hotel sprach ja davon, und in den Domestikenzimmern unter dem Dache gingen die Meinungen auseinander, ob aus dem Verhältnis „etwas werden“ würde oder nicht. Gunde gegenüber war die kleine Jose vorsichtig geworden; sie war Politikerin. Nur einmal, als in angenehmer Stunde von ungefähr wieder der Hilfsbriefträger von damals in die Unterhaltung gezogen wurde, bemerkte Anna, während sie ihrer Herrin die Taille zuhatte:

„Manchmal lassen die Männer sich nötigen, gnädiges Fräulein. Es gibt Männer, die so etwas gern haben, weil sie erst ganz genau wissen möchten, wie unferneim ums Herz ist. Das kann man ihnen weisen, wie man's will, ob man nun schöne Augen macht oder so ein gewisses Lächeln zeigt oder ihnen die Hand mit allen fünf Fingern drückt — sie tun so, als verständen sie's nicht. Meiner von der Post war gerade so. Immer sehr freundlich und auch ganz fein und nobel in der Bewirtung, denn er hatte ja Bildung und war aus guter Familie. Aber nun war ich schon an die acht Wochen mit ihm gegangen, und es war nicht aus ihm herauszukriegen, ob's wirklich ernsthaft war, oder ob er mich bloß zu seinem Pläster ein bißchen an der Nase herumführen wollte. Dazu war ich mir denn aber doch zu gut, und da habe ich ihn eines Abends ganz einfach gefragt: ‚Benjamin! — so hieß er — wie steht's nun mit der Heirat und wann?‘ Da war auf einmal das Eis gebrochen, und es wurde nun auf der Stelle

ULLSTEIN-KRIEGS-BÜCHER  
 FIVE BÄNDE  
*Die Fahrten der Breslau*  
 im Schwarzen Meer  
 von Oberleutnant 3. S. Dönitz  
*Die Fahrten der Goeben*  
 im Mittelmeer  
 von Leutnant zur See Kraus  
 Jeder Band  
 1 MARK  
 Zubeziehen durch die Buchhandlungen  
 ULLSTEIN & CO BERLIN

alles verabredet und festgesetzt, auch gleich der Tag der Hochzeit. Daß nachher nichts draus wurde, war nicht seine Schuld. Es paßte mir nicht mehr, weil sich bald darauf ein junger Bäckermeister um mich beliebt machte, eigentlich war es schon ein Konditor — und das war doch ein selbständigeres Fach als bloß Hilfsbote, wenn auch mit Aussicht auf Beförderung.“

„Aber den Konditor haben Sie auch nicht genommen?“ fragte Gunde.

„Er war mir zu eifersüchtig, gnädiges Fräulein. Man konnte nicht rechts und links sehen, da war er immer schon mit der Untreue bei der Hand. Das ist nichts für mich.“

„Sie sind ein Schaf,“ sagte Gunde und lachte.

Aber es war merkwürdig, daß dies dumme Geschwätz der Jose Gunde doch durch den Kopf ging. Gewiß, daß es Männer gibt, die sich erst auf das genaueste versichern wollen, wie es um das Herz ihres Mädchens steht, ehe sie sich an die Entscheidung wagen. Konnte man da nachhelfen, ohne sich etwas zu vergeben? —

Auch im Liebesleben stehen bestimmte Formen fest, die von der Gesellschaft geschaffen und angenommen wurden. Der Erklärende soll immer der Mann sein. Ihm ist das Vorrecht gegeben. Er kann nach Gutdünken und Eigenwillen sein Spiel treiben, die Entscheidung hinauschieben oder fördern und die Empfindungen regeln wie nach den geometrischen Berechnungen einer Sternwarte. Er ist der Machthaber.

Das ist natürlich eine Ungerechtigkeit. Gunde empfand sie schmerzlich. Sie hätte einen Mantel aus dem Purpur und Gold ihrer Leidenschaft über den Geliebten werfen und ihn einhüllen mögen. Sie hatte alle ihre Zauberkünste in Anwendung gebracht, um seine Entscheidung zu beschleunigen. Sie war sich auch sicher, daß er sie lieb hatte. Warum sprach er das nicht aus? Warum zögerte er?

Ein Wort La Rochefoucaulds fiel ihr ein: „Fürchte dich nicht vor deiner Liebe, sie ist die Flamme der Welt.“

Fürchtete sie sich? Nein, denn ihre Liebe war leuchtende Wahrheit, die keine Hülle mehr brauchte.

Eines Abends hatte sie im Theater die Baronin Götz von Rufino getroffen, die sich nur zwei Tage in Wiesbaden aufhielt und dann nach Wien weiterreisen wollte. Die Baronin bat Gunde, nach beendeter Vorstellung im Kurhaus mit ihr gemeinsam zu essen. Auch Hanskarl schloß sich an. Er war guter Laune und machte der hübschen jungen Frau ein wenig den Hof. Und da wurde Gunde so eifersüchtig, daß sie nach ihrer Heimkunft in heiße Tränen ausbrach. Sie fühlte, daß sie von Hanskarl nicht mehr lassen konnte, und an diesem Abend faßte sie den festen Entschluß, ihm bei gegebener Gelegenheit einfach um den Hals zu fallen. Sie wollte sich nicht vor ihrer Liebe fürchten —

**BENZ**

**AUTOMOBILE u. FLUGMOTOREN**

LEHMANN  
STEGLITZ

die Liebe war ja die wärmende und hellende Flamme der Welt.

Zwischen Absicht und Ausführung trat aber noch ein Erlebnis von erschütternder Nachwirkung.

XIV.

An einem Abend in den ersten Märztagen hatte sich Gunde mit Hanskarl zum Besuch des Hoftheaters verabredet, wo eine neue Oper von d'Albert zur Aufführung kommen sollte.

„Ich bitte um Verzeihung, gnädiges Fräulein,“ sagte er; „der Portier meldete mir, Sie seien oben,

und da habe ich...“ Sein Blick glitt über ihre entblößten Schultern... „Aber ich sehe,“ fuhr er fort, „Sie sind im Begriff, auszugehen?“

„Ich wollte in das Theater,“ entgegnete sie, „es hat indessen noch Zeit.“

Sie schickte die Jose fort. „Was verschafft mir nach so langen Monaten wieder einmal die Ehre Ihres Besuchs, Herr Konsul?“ fragte sie. „Wollen Sie die Heilquellen Wiesbadens gebrauchen...?“

Nun sah sie, daß er noch immer schwer leidend sein mußte. Sein Gesicht war so mager geworden, daß sich die Backenknochen markierten. Ein fiebriger Ausdruck lag in seinen Augen. Aber er lächelte

liebenswürdig wie immer und sagte mit leichter Verneigung:

„Darf ich Ihnen zunächst mein Kompliment machen, gnädiges Fräulein? Ich habe Sie nie schöner gesehen als heute, nie strahlender, nie so vom Glück umsonnt.“

Nur ein leichtes Zucken der Schulter antwortete auf die Phrase. „Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ entgegnete sie.

Er knöpfte seinen Paletot auf. „Pardon, daß ich nicht draußen abgelegt habe...“ Es ging so eilig... Er warf seinen Hut auf einen Stuhl, setzte sich aber nicht... (Fortsetzung folgt.)

# Deutsche Armee- und Marine-Radium-Uhren!

Selt Kriegsbeginn haben sich 250.000 von uns gelieferte Uhren im Felde glänzend bewährt! Unsere Erfahrung durch den Verkauf dieser Riesmengen bürgt für die Gebrauchsfähigkeit unserer Uhren im Felde!

Sehr wichtig! Für Ankauf aller Uhren im Felde übernehmen Garantie!

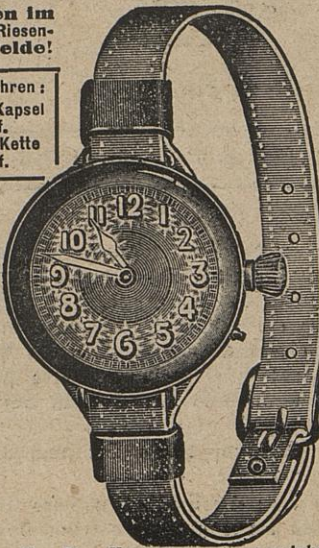
Größe eines 2-Mk.-Stücks



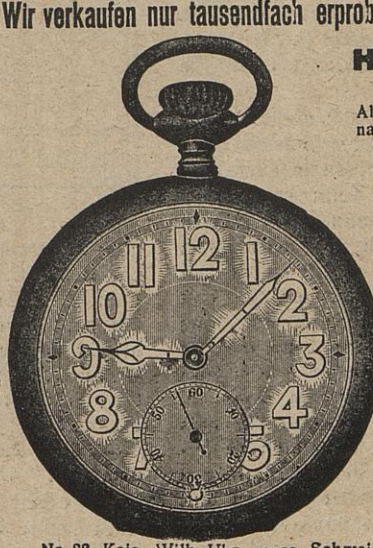
Zu allen Uhren: passende Kapsel 50 Pf., passende Kette 60 Pf.

Nr. 30. Anker-Armbanduhr m. hellleuchtendem Zifferblatt, Deutsches Werk, Garantie 10.- M.  
Nr. 84. Offiziers-Armbanduhr, im Dunkeln stark leuchtend, besond. gutes Werk, Garantie 15.- M.

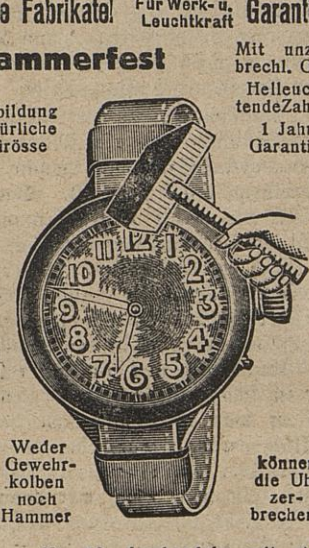
Nr. 38. Militäruhr, hellleucht. Zifferblatt mit Anker-Hemmung und extra stark geschliff. Flachglas, Garantie 6.50 M.  
Nr. 78. Hindenburg-Taschenuhr. Sehr empfehlenswert, Ankerwerk m. richtig hell- u. klarleuchtend, Zahlen, Garantie 10.50 M.



Nr. 71. Kronprinz - Armbanduhr, hellleucht. Zahlen, gutes deutsches Ankerwerk, Garantie 12.50 M.  
Nr. 82. Armbanduhr m. hellleucht. Zahlen, Anker - Präzisionswerk, auf Steine, Garantie 21.- M.



Nr. 88. Kais.-Wilh.-Uhr, mass. Schweiz. Werk m. Steinen, g. bes. zu empf., herrl. hellleucht. Zahl., Garantie 15.- M.  
Nr. 118. Allerbeste Qual.-Uhr pr. Ankerwerk, hellleucht. Zahl., a. 15 Steine geh., unverwüsl., Garantie 30.- M.



Nr. 72. Armbanduhr mit stark leucht. Zahl., auch als Taschenuhr, unersch. haltbar, Gr. ein. 2-Mk.-Stück, m. stark. Zelluloid-Schutzglas vers. zertrümmern d. Uhrgl. unmögl. Garantie 13.50 M.

Taschenwecker prima Fabrikat, mit Leuchtblatt, Garantie 30 M.

Der Versand erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages zuzüglich 35 Pf. für Porto und Verpackung. Nachnahme-Sendungen bei der Feldpost nicht zulässig.



Waffenbrüderschafts - Ring  
Echt Silber, in d. Flaggenfarben Deutschlands, Oesterr.-Ung., der Türkei und Bulg. 2.50 M.  
Herrl. Kriegserinnerng.



Achtstageuhr Ankerwerk, mit Leuchtblatt, Garantie 24 M.

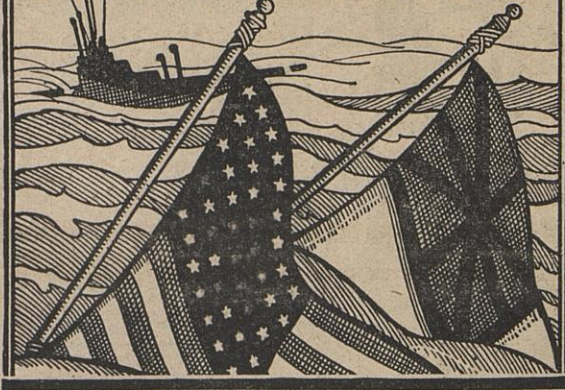
Wert-Gutschein Beim Einkauf geben beim Vorzeigen dieses eine elegant versilberte Panzer-Uhrkette als Geschenk

Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank, Berlin C. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts. / Kein Laden, auf Eingang achten, da Verwechslungen möglich!

Briefmarken. Vorzugs-Preisliste gratis. Paul Koni, a. m. J. L., Chemnitz Br. Waschmittel-Vertreter sucht P. Holfter, Breslau V. 70.

## Die von da drüben

ROMAN VON KARL FERDINAND RUDOLPH



## DAS WAHRE GESICHT AMERIKAS

ZU BEZIEHEN DURCH ALLE BUCH-EISENBAHN- u. FELDBUCHHANDL. ODER DIREKT VOM VERLAG. PREIS 2 Mk. PAUL LIST LEIPZIG

### Postkarten

Tausende v. Wiederverkäufern sind ständige Abnehmer, Gr. Lager. Kein Ramsch. Täglich viele Dankschreiben. 100 Lichtdruck sortiert Mark 2.2. Karten Chromo bunt per Hundert M. 3.20. Neueste Serienkarten. Schöne Frauenköpfe, Chromo bunt 100 M. 3.-. 100 Probekarten sort. M. 2.75. Versand bei Voreinsendung frei, sonst Nachn. ins Feld Nachn. nicht zulässig. Berliner Verlags-Institut, Berlin W. 33.



### Beinkorrektionsapparat

Segensreiche Erfindung. Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen. Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat heilt nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei älteren Personen ungeschöng geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. Aerztlich im Gebrauch. Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) eigenhänd. angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so daß die Beine nach und nach normal gestaltet werden, bequem im Felde zu benutzen, da sehr leicht (1 1/2-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieben.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinefehler zu heilen. Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale“ Arno Hildner, Chemnitz 5, Zschopauer St. 2

# Sanguinal-Krewel

in Pillenform

vorzügliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht

Zu haben in allen Apotheken

Man achte auf die Originalmarke Krewel!

Schnell nachhaltig und appetitanregendes wohlbekömmliches Mittel zur Unterstützung der Genesung nach Blutverlusten und Schwächerzuständen

### Briefkasten.

**G. R.** Der letzte Schuß im Kriege 1870/71 wurde nicht am 27. Januar 1871 auf Paris abgegeben sondern am 13. Februar, 9 Uhr abends, bei der Belagerung der Festung Belfort. Es lag im Plane des die Belagerung leitenden Generallieutenants von Trescow, nachdem am 8. Februar die beiden großen Schanzen von Belfort von einem Bataillon des Landwehrregiments im Sturm genommen worden waren, die Hauptfestung selbst zu stürmen. Dazu waren 48 neue Geschütze in Stellung gebracht worden. Der Plan wurde indessen dadurch vereitelt oder seine Ausführung wenigstens vertagt, daß schon am 10. Februar die Friedensverhandlungen begannen, die am 13. Februar ihr Ende erreichten und die den Stillstand der Kämpfe bedingten. Am 13. Februar, um 2/9 Uhr abends, nach den Mitteilun-

gen anderer Ohrenzeugen bereits um 1/6 Uhr, fiel aber ganz unerwartet aus der belagerten Festung noch ein Schuß, der übrigens einem Deutschen Soldaten das Leben kostete. Es war die letzte Kampfhandlung in diesem Kriege, denn bald darauf wurden die Verhandlungen endgültig abgeschlossen und die deutschen gefallenen Soldaten mit militärischen Ehren auf dem Friedhof Merout bestattet. Die Kapitulation der Festung selbst erfolgte betanntlich erst am 16. Februar 1871, an dem Tage zogen die Deutschen in Belfort ein.

**L. B.** Früher hielt man die Bronze für das einzige zweckentsprechende Material für Kirchenglocken, aber dieses Vorurteil hat man ebenso überwunden, wie die Ansicht unserer Vorfahren, daß ein Zusatz von Silber den Ton der Bronzeglocken verfeinere. In den letzten 60 Jahren ist man zu Stahlglocken übergegangen, die den Bronzeglocken trotz des

bedeutend geringeren Preises in bezug auf Haltbarkeit und Tragweite des Schalles überlegen sind. Noch nicht eine Gussstahlglocke ist bisher geprüngt, trotzdem die ältesten Gelläute des Bochumer Vereins, der schon 1851 den Stahlfassonquß erfand und seitdem über 3000 Kirchenglocken hergestellt hat, etwa 60 Jahre im Gebrauch sind. Dieses allseitige Resultat ist nicht einmal überraschend, denn der Gussstahl ist dreimal so zähe wie Bronze, weil seine absolute Festigkeit 55 Kilogramm, die der Bronze nur 18 Kilogramm pro Quadratmillimeter beträgt. Selbstverständlich werden alle Kirchenglocken von historischem Wert nicht zu Geschützen verarbeitet.

ausgezeichneten Seilerfolge der Salzbrunner Kronen-Quelle bei Blasen- und Nierenleiden ein Sanatorium für Nierenkranke gegenüber dem Quisenbade in dem bekannten „Dachbühndenshof“ errichtet. Der bewährte Hausarzt des Sanatoriums ist Herr Dr. med. Schneider.

„Kognal-Exquisit“ für die Herren, ein „St. Afra-Likör“ für die Damen, das sind die beiden bekannten Spezialmarken der Firma Kempe u. Co. A.-G., Oppach i. Sa. Wer herberen Trank liebt, trinke „Kempes bittere Tropfen“, wer den inneren Menschen stärken will, nehme „Echtes Kraft-Elixir“, und wer Sinn für fröhlichen Pecherhumor hat, ziehe sich eine „Bilve Bolte“ oder eine „Fromme Helene“ zu Gemüte.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Nieren-Sanatorium Bad Salzbrunn. Die Fürstliche Badeverwaltung hat in Anbetracht der

**Auf höchster Höhe steht:**  
**Exquisit**  
Echter alter deutscher Cognac  
**St. Afra**  
die Perle der Liköre  
Aktien-Gesellschaft  
**OPPACH'S**  
Weitere beliebte Marken:  
Cognac „Edel“  
Noblesse  
Triumph  
Liköre  
„Witve Bolte“  
„Fromme Helene“  
„Spreewälder-Räucherlikör“  
„Pan Dietrich“  
„Kempes bittere Tropfen“

**SATRAP**  
PHOTO PAPIERE CHEMIKALIEN  
CHEMISCHE FABRIK AUF AKTIEN (vorm. L. SCHERING) BERLIN-CHARLOTTENBURG

**Für Photographierende**  
Liefere nach eingesandten Negativen **Gaslichtkarten in höchster Vollendung.** Jede Auflage billigst und in kürzester Zeit. **Vorteilhafte Bezugsquelle für Photogr.-Apparate und sämtliche Bedarfsartikel.**  
**Volkstypen** u. a. galiz. u. wöhl. Dorfschönheit, serb. Zigeuner-kinder, rum. Bauern, Frauen, Mädchen u. viele andere **Original-Photographie-Postkarten.** 53 St. dieser Karten, feinste Ausführung, M. 4.— franko. Verlang. Sie Liste u. Prospekt auch über die übr. erschien. Serien. Einsend. des Betrag. bei Bestell. Bedingung. Photogr. Kopieranstalt mit elektr. Betrieb. **Martin Stein Nachf., Jimonau 11.**

**Nur 6 Mark**  
100 feinste bunte Karten, 25 gute Briefmappen, je 5 Bogen, 5 Umschläge, 100 Feldpostkurzbriefe, 100 Feldpostkarten, zusammen geg. Vereinsendung von M. 5.— portofrei. Umfangreiche ill. Preisliste auf Wunsch kostenlos.  
**Versandhaus Emanuel Reich**  
Berlin C. 54 A.

**Unentbehrlich für Fußleidende!** Keinen Senkfuß! Keine Ermüdung der Füße mehr!  
Das ärztlich begutacht. u. empfohlene **Gustav Jaedicke's Fußkorsett** hilft sicher bei Senkfuß, schützt vor Ermüdung der Füße, verschafft leichten, schmerzlosen und graziösen Gang. **Bequeme Handhabung! Keine Aenderung des Schuhwerks!** Bei Bestellung ist nur die Spannweite des Fußes anzugeben. Preis M. 3.50. Gegen Nachnahme M. 3.90 fürs Paar.  
**Max Lehmann, Berlin W135, Magdeburger Str. 25**  
Besonders für Krieger geeignet!

**Hermsdorf-Schwarz**  
Ist das beste **Diamantschwarz** für Strümpfe, Handschuhe, Trikotalagen, Strick-, Stick- u. Webgarne  
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen: **Louis Hermsdorf Färbler** gesempelt.  
**Louis Hermsdorf, Chemnitz**  
Größte Schwarzfärberei der Welt  
Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“

Nr. 1212. m. 2.25  
**Sehr beliebter Ring**  
Echt Silber 800 gest., ff. emailliert mit Jahreszahlen und Landesfarben. Vorteilhaft bei solider Ausführung. Auch für Inschriften geeignet bei Bestellung v. 6 Stück pro Ausführung an. Preis mit Inschrift **M. 2.50.**  
Verlang. Sie bei Bedarf Vorzugsofferte f. Wiederverkäufer u. Sammelbestellung. Hunderte Muster in Ringen u. Damenschmuck. Tausende Anerkennungen. Einzellieferungen geg. Vereinsendung des Betrages sowie Porto (Feld 10 Pf.).  
**Jakob Fischer, Pforzheim H.**

„Benefactor“ verfolgt das Prinzip **Schultern zurück, Brust heraus!** bewirkt durch seine sinnreiche Konstruktion **sofort gerade Haltung** ohne Beschwärze u. **erweitert die Brust!** Beste Erfindung für eine gesunde militärische Haltung. **Für Herren und Knaben gleichzeitig Ersatz für Hosenträger.** Preis **Mark 8.— für jede Größe.** Bei sitzender Lebensweise unentbehrlich. Maßang.: Brustumfang, mäßig stramm, dicht unter den Armen gemessen. Für Damen außerdem Taillenweite. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Man verlange illustrierte Broschüre.  
**E. Schaefer Nchf., Hamburg D 36.**

**Karlsruhe** Institut der Abt. II des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Kinderpflege, bildet junge Mädchen und Frauen mit Töcherschulbildung als nach den Grundsätzen der modernen Gesundheitspflege geschulte Pflegerinnen und Erzieherinnen kleiner Kinder von der Geburt an bis in das schulpflicht. Alter aus. — Jahreskurse jeweils 1. Oktbr. beg. — Auskunft und Prosp. durch d. Vorstand der Abteilung II, Stefaniestr. 74, Zimmer 103, Karlsruhe/B.

**Postkarten-Versand**  
300 prachtvolle Serienkarten. . . 5.50 M.  
100 hochf. Damenköpfe, Künstlerk. 3.— M.  
100 humoristische . . . . . 2.75 M.  
**D. Weinmann, Berlin N. 53**  
Schönh. Allee 131. Illustr. Preisl. gratis

Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken zu 1, 2, 5 und 10 Pfennig und „Kreuz-Pfennig“ Feldpostkarten zu 2 Pf. Wo am Orte nicht zu haben, wende man sich an das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abt. XIV, Berlin W. 35, Am Karlsbad 23. Postsch.-Konto Berl. 20997 Fsp. r. A. Nollend. 2468.

**Königl. Preussische Klassenlotterie**  
Ziehung der 1. Kl.: 10. u. 11. Juli  
Achtel-Lose 5 M. — Viertel-Lose 10 M.  
Halbe Lose 20 M. — Ganze Lose 40 M.  
noch zu haben bei Kgl. Preuss. **Kröger, Lotterie-Einnehmer Berlin**  
Friedrichstr. 193 a, Ecke Leipziger Str.

**Kriegs-Briefmarken!**  
30 versch. der Zentralmächte M. 3.—  
Illustr. Liste, auch üb. Albums kostenl.  
Bar-Ankauf von Sammlungen aller Erdteile, als auch einzel. Seltenheit.  
**Max Herbst, Markenhau, Hamburg k.**

**„Welt-Detektiv“**  
Auskunft Preis, Berlin 17  
Cleiststraße 36 (Hochbahnhof Vollen dorffplatz), Bestempfohlen. erstkl. Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte (Vorsatz, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermög.), Beobachtungen, Ermittlungen. Schnell-Verbindung mit inländischen, österreichisch., neutralen Orten.

**Mein bester Zahnarzt**  
Zahnstein lösend!  
Macht dadurch die Zähne glänzend weiß. Uebler Mundgeruch wird beseitigt durch kräftige Desinfektion des Mundes und des Rachens. Angenehm erfrischend durch köstliches Aroma  
**Kaliklora**  
Queisser's Zahnpasta  
In halben und ganzen Tuben zu bekannten Preisen und Bedingungen.  
Hersteller: **Queisser & Co., Hamburg 19**



# RÄTSEL

## Silben-Rätsel.

Aus den Silben:  
ard — cha — da — de — den — doh — dro — du —  
e — ei — el — fa — fund — gi — gli — im —  
ipa — la — land — le — ma — ma — mann — me —  
mer — nach — neu — ni — o — ra — ri — ruf — sab —  
sen — ta — teau — wat — we — wich  
sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuch-  
staben, abwechselnd von oben nach unten gelesen, einen auf  
unsere Zeit passenden Ausspruch Hans Bethges in der  
„Chinesischen Flöte“ ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Berühmten Maler, 2. deut-  
sches Land, 3. Längsterfamilie, 4. Rätsel, 5. Dichter,  
6. Säugetier, 7. amerikanische Insel, 8. russisches Flüssig-  
keitsmaß, 9. englische Stadt, 10. Brettspiel, 11. Gedächtnis-  
rede, 12. Berg in der Schweiz, 13. männlichen Vornamen,  
14. Paradies, 15. Gerücht, 16. Metall, 17. Vogel.

## Bedeutungsvoll.

Ein hellerer Kopf  
Tut's gern einen Tropf;  
Wenn's fehlt Deiner Uhr,  
Bleibt stehen sie nur;  
Span'sche Fliege, die's tut,  
Bewährte sich gut;  
Tut's festlich die Wache,  
Erhabene Sache!  
Könnt's zum Sieg man die Fahr',  
Nichts Schön'eres wir sah'n!

## Rösselsprung

	luft	ber-	te	herz		
	schr-	mit-	grab	und	li-	S.
ten	fällt	schmerz	in	das	in	del nicht
te	menschen	wel-	ber	das	mit	ihm G.
die	rech-	er-	ber	mut	sei	maß da-

## Streich-Rätsel.

Durch Fortstreichen des Endbuchstabens wird:  
aus 1. einer Summe — ein Gemüse,  
2. einem Propheten — ein Kleidungsstück,  
3. einem Bierfüßler — ein Gebäudeteil,  
4. einem Fluß — eine Dichtung,  
5. Stadt an der Riviera — Körperbestandteil,  
6. einem Land — ein Pferd,  
7. Fett — Bodenform,  
8. einem Baum — eine Stadt,  
9. einer Stadt — eine Doffnung,  
10. einem Ort in Rumänien — ein Berg,  
11. einer biblischen Person — ein Damm,  
12. einer Versicherung — ein Nahrungsmittel,  
13. einem Besatz — ein Philosoph,  
14. einem Gerät — eine heilige Handlung,  
15. einer Heiligen — ein roher Mensch,  
16. einer Pflanze — ein Heilmittel,  
17. einer französischen Stadt — ein Gleichklang.

18. einer deutschen Insel — ein Tadel,  
19. einem sagenhaften Wesen — eine Zahl.  
Die gestrichenen Buchstaben — im Zusammenhang ge-  
lesen — nennen eine Phase im Weltkriege.

## Wandlung.

Mein Wort ist weder links noch rechts,  
Selbst dann nicht, hängt man ihm was an;  
Dies Wort mit Fuß befragt nichts Schlecht's,  
Wenn man sie bar aufzählen kann.  
Ist man nicht wohl, nimmt man es ein,  
Bist friedlich Du, legt Du Dich rein.

## Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

### Silben-Rätsel:

Das Meer, das Meer macht frei.  
Herwegh.

1. Diana, 2. Samum, 3. Ebene, 4. Rhomboid, 5. Mikro-  
polis, 6. Matrele, 7. Eber, 8. Magnesia, 9. Chronist,  
10. Fatir, 11. Eboli.

Bershmelzung: Ost — Bon. — Boston.

Leichter Gewinn: Loire — Lire.

### Bilder-Rätsel:

Du bist der Hirt der großen Völkerherde,  
Du bist das große Hoffnungsvoll der Erde.

Das große Streichen:  
Reval, Sultan, Tatra: Resultat.

Kreuz und Quer: Polka, Duse, Esau.

Magen; Darm,  
Leber- u. Stoff-  
wechselkrank-  
heiten, Gicht  
und Rheuma

# BAD HOMBURG

Prospekte und Auskünfte durch die Kurverwaltung

Herz-Kränk-  
heiten, Frauen-  
leiden. — Alle  
Arten Bäder u.  
Heilverfahren

## HILDESHEIM

in prächtiger Lage, unweit  
des Harzes, hervorragender  
Fremdenplatz m. berühmten  
2000 jährigen Geschichts- und Kunstdenkmälern. **Das Museum deutscher  
Holzbaukunst**, romanische und gotische Kirchen- und Profanbauten.  
Rathaus renoviert und mit Fresken von Prof. Prell versehen. Ausgezeichnet  
durch seine Schulen und als Ruhesitz. Geregeltere Verpflegung!  
Auskunft durch den Verkehrsverein.

## Künstlerpostkarten

darunter von Hans Thoma,  
Ernst Liebermann, Walter Friele,  
o. Jumbusch u. and. Meistern  
Wiederverkäufer überall gesucht  
Verlag für Volkskunst  
Stuttgart 10.

## Ein guter Gedanke

ist Goldeswert. Aber nur der  
geschulte Geist bringt gute Ge-  
danken hervor. Fällt das beste  
Samenkorn auf harten, glatten Felsen, so muss es verkrümmern und sterben;  
fällt es auf wohlgedüngten und gepflegten Boden, so fasst es leicht Wurzel,  
gedeiht und trägt tausendfüßige Frucht. So auch auf geistigem Gebiete. Nur  
wer seinen Geist tüchtig geschult und alle seine Fähigkeiten systematisch aus-  
gebildet hat, der wird das Samenkorn eines guten Gedankens sofort erkennen, es  
aufnehmen und durch sorgfältige Pflege des weiteren Nachdenkens, Vergleichens  
und Versuchens zur vollen Entwicklung bringen. Persönlicher Unterricht in  
Geistesschulung, Gedächtnislehre, Charakterbildung, Willensstärkung. Prospekt  
mit zahlreichen Zeugnissen frei von L. Poehlmann, München A 54, Amalienstr. 3.

## Schröder-Schenke's Schälkur

Erneuern Sie Ihre  
Gesichtshaut mit  
Schröder-  
Schenke's  
Schälkur

Arztlicherseits als das  
**ideal aller Schönheitsmittel**  
empfohlen. Unmerklich, d. h. ohne  
Mitwissen Ihrer Umgebung beseitigen  
Sie durch meine Schälkur die Ober-  
haut mit allen Unreinheiten und sämt-  
lichen Teintfehlern, wie: Mitesser,  
Pickel, großporige Haut, Rote,  
Sommersprossen, gelbe Flecken etc.  
Die neue Haut erscheint  
**in wunderbarer Reinheit,**  
jugendfrisch und elastisch, wie man sie  
sonst nur bei Kindern antrifft. Die  
junge Haut ist viel straffer und elasti-  
scher als die frühere, weshalb meine  
Schälkur vorzüglich auch dort ange-  
wandt wird, wo es sich um schlaffe,  
welke Gesichtspartien handelt. Preis  
M. 12.—. Porto 60 Pf. Versand diskret  
gegen Nachnahme od. Voreinsendung

**Schröder-Schenke,**  
Berlin 12, Potsdamer Str. M. 26b  
(in Wien: 12 Wollzeile M. 15)

## Wohlbriechendes Toilette Waschpulver GRANOL!

Granolwaschpulver reinigt die Hände und  
das Gesicht prachtvoll, greift die zarteste  
Haut nicht an. Angenehm im Gebrauch  
Angenehm riechend.

Preis:  
1 Pfundpackung 1.25  
2 " " " 2.45  
1 Postpaket 9<sup>1/2</sup> enthaltend franco pr. Post 11<sup>1/2</sup> Mk.  
Wiederverkäufer Rabatt.

Evtl. Unzufriedene erhalten  
Betrag bei franco Rücksendung  
zurück, also kein Risiko

# Granol G.m.b.H. Hamburg 40.

## Krem Haut-Freund

verleiht Jugendfrische,  
dringt sofort in die  
Haut ein ohne zu fetten.  
Unreinheiten  
verschwinden.  
Tube 1,25 Mark.

**Franz Schwarzlose,** Kgl. Hofl.,  
Berlin SW., Leipziger Straße 58.

## Postkarten

schon M. 1.20 an für 100 St.

**Original - Aufnahmen**  
100 Stck. 2.— M., 500 Stck. 9.50 M.  
1000 Stck. 18.— M. — Vielfarbige

## Ansichtskarten

100 Stck. 3.— M., 500 Stck. 14.— M.  
1000 Stck. 27.— M. — Porto und  
Verpackung wird nicht berechnet.  
Eigene Herstellung. Prospekte gratis.  
**J. Emil Andrae, G.m.b.H.,** Potsdam  
Postfach 20.

# KIOS CIGARETTEN

TRUSTFREI

Kleine Kios St.	3 Pf.
Kurprinz	3 1/2
Jubiläum	4
Fürsten	5
Welt-Macht	6

Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ E. Robert Böhme, Dresden.

Bei Bestellungen u. Anfragen auf Grund d.  
Ankündigung, i. d. „Berl. Illustr. Zeitung“  
bitten wir stets auf diese Bezug z. nehmen.

## Photo-Chemikalien

### Lenbach-Papiere

Lenbach-Gaslicht-Kart. mod. u. allbegehrte:  
100 St. 4 M., 1000 St. 32 M. Kopier-Anstalt  
f. Massenaufn., Abtl. f. Vergrößer., u. Kunst-  
drucke. Preisl. gratis. W. Thurnau, Eisenach.

## Lustige Gesellschaft steckt an!

Sie finden sie in unserem Buche  
**„Sprühregen des Humors“.**

Dasselbe enthält die kapitalsten neuesten Witze, Vorträge und  
Couplets. Sie werden sich tolllachen! Sie können in jeder Gesell-  
schaft tosende Lachsalven hervorrufen! Dieses Buch schafft  
Ihnen viele Stunden der Lust und Laune und macht Sie in  
Damengesellschaft zum Löwen des Salons. Preis Mk. 1.60

**Kongress-Verlag, Abt. 340, Dresden-A., Marschallstraße 27.**

# Humor

Eine Automobilzeitung hatte die Preisaufgabe gestellt, über den Kraftwagen einen Aufsatz zu schreiben, der indessen nicht mehr als 250 Worte haben soll. Ein Bewerber um den Preis schrieb folgendes: „Mein Onkel kaufte sich einen Kraftwagen. Er machte damit einen Ausflug nach einem Berge in der Nachbargegend. Das sind 17 Worte. Die anderen 233 Worte sagte mein Onkel, als er zu Fuß von dem Ausflug zurückkehrte, aber sie waren so, daß man sie nicht niederschreiben kann!“

\*

Am Postschalter drängt sich ein Knirps von Laufbursche durch.

„Ach, wechseln Sie mir doch den Zehnmarkschein.“

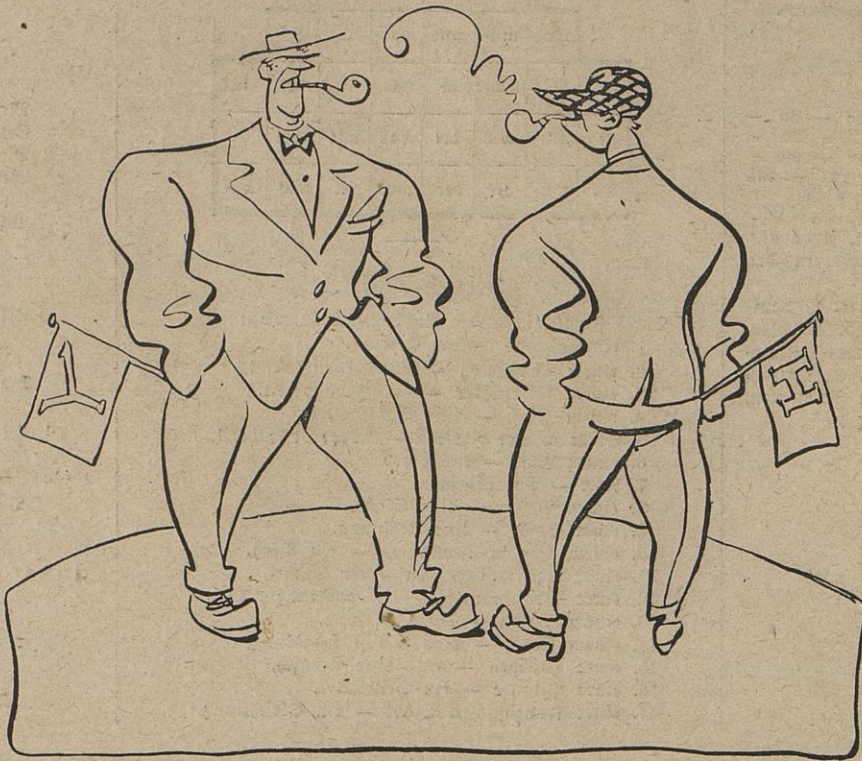
Die Beamtin: „Der ist ja falsch!“

Der Knirps: „Kunststück, der wech ist ja, sonst brauch ich doch nich' zu wechseln!“

\*

„Fräulein,“ sagte Frau Kommerzienrat zu ihrer Stütze, „ich vermisse seit gestern die Büchse mit dem Lachs, die in der Speisekammer stand. Ich würde die Köchin danach gefragt haben,

Zeichnung von Paul Simmel.



Musterung in Amerika.

„Jim, bist Du schon gemustert?“  
 „Aber Tom, Du weißt doch, daß ich in diesem Jahr die beste Zeit im Hürdenlauf gelaufen habe, mich erwischen sie nicht.“

möchte sie aber, wenn mein Verdacht unbegründet ist, nicht in eine peinliche Situation bringen.“

„Es ist kaum nötig, gnädige Frau, daß Sie sie in eine peinliche Situation bringen,“ bemerkte die Stütze, „denn der Büchsenlachs hat sie schon in eine peinliche Situation gebracht.“

\*

Allzu eifrig. Paul (aus der Schule kommend): „Mama — wir hatten heute die französische Restauration!“

Mutter: „Du sollst Dir doch endlich die Fremdwörter abgewöhnen; das heißt jetzt: Speisewirtschaft!“

\*

Die Strecke. Unsere Eisenbahner hatten die Strecke von Tarnow nach Dembica endlich wieder fahrbar gemacht — in dreitägiger ununterbrochener, in herkulischer Arbeit.

Hauptmann Voibl sagte dem Lokomotivführer des ersten Zuges:

„Vorwärts, nur vorwärts! Es ist keine Minute zu versäumen. Fahren Sie los — 40 Kilometer in der Stunde.“

Da raunte Gefreiter Huber dem Korporal Stangelberger zu:

„Vierzig Kilometer in der Stunde — hast es g'hört? Wieder a so a blöder Befehl. Wo dö ganze Strecken nur 32 lang is.“ Roda Roda.

## Teilzahlung



Uhren und Goldwaren,  
 Photoartikel,  
 Sprechmaschinen,  
 Musikinstrumente,  
 Vaterländischer Schmuck.  
 Kataloge gratis und franko liefern  
**Jonass & Co.**  
 BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen



Wasch-Toilette - Stücke  
 parfümiert, vom Kriegs-A. für  
 Öle und Fette genehmigt.  
 Über 3 Millionen Stück verkauft.  
 Zahlreiche Nachbestellungen und Anerkennungen. — Postpaket 5 Mark frei.  
 A. Blachmann, Breslau 23, U. 1.



1914 1917  
**Geschoß-Brosche**  
 Sauberste Ausführung Gut vergoldet M. 3.—  
 Versand nach Erhalt des Geldes oder durch Nachnahme. Für Ankauf im Feld wird garantiert. **Eugen Schwabe, Gold- und Silberschmiedemstr., Apolda, Th.** Prosp. üb. Kriegsschmuck (Armbänd. usw.) grat.

**Wer photographiert?**  
 sende seine Negative zum Kopieren nur an unsere elektr. Photowerkstätte. Allerbeste, sauberste Arbeit, billigste Preise, schnellste Lieferung. **Hochinteressante Photo-Karten** nach von uns erworbenen Original-Aufnahmen; 60 Stück Mark 5.— franko. Wiederverkäufer Extra-Preise.  
**M. Becker & Co., Jilmönu 82.**

Das große politische Blatt: Die **Postische Zeitung**

Mit allen Beilagen: Monatl. 2.50 M. (ohne Bestellgeld). Bestellungen bei: Verlag: Berlin SW 68, Kochstr. 22-26

DEUTSCHER COGNAC

BINGEN RHEIN

# Cognac Scharlachberg Lustlese

MARKE

## Ein famoser Tropfen!

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oesterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinkenberger, Wien. Für die Anzeigen: Erich Schönholz, Berlin-Karlshorst. — Verlag und Druck von Ullstein & Co., Berlin SW, Kochstraße 22-26.